Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 277. **Dienstag den 26. November 1901.** **XIX. Jahrg.**

Für den Monat **Dezember** kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **Illustrirten Sonntagsblatt** durch die Post bezogen **67 Pf.**, in den Ausgabestellen **60 Pf.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Der Reichstag

tritt morgen (Dienstag) wieder zusammen; es handelt sich nicht um eine neue Session, sondern nur um Wiederaufnahme der Arbeiten nach einer Vertagung. Zu dem Auskunftsmittel bei Beginn des Sommerhalbjahres anstatt eines Sessionsschlusses nur eine Vertagung vorzunehmen, ist in den letzten Jahren wiederholt gegriffen worden, um zu verhüten, daß wichtige Kommissionsarbeiten verloren gingen. Ist die Session geschlossen, so muß eine unerledigte Vorlage, auf deren Erledigung Werth gelegt wird, von der Regierung nochmals eingebracht und im Hause zur ersten Lesung gestellt werden, nach deren Verlauf sie falls kommissarische Vorberathung überhaupt für erforderlich erachtet wird, einer Kommission zu überweisen ist. Die ganze Arbeit muß also noch einmal gemacht werden. Um das zu vermeiden, einigen sich Regierung und Reichstag über eine Vertagung. Solcher Vorlagen, welche in der verflossenen Sessionsperiode nicht völlig erledigt werden konnten, sind mehrere vorhanden; darunter die Seemannsgesetze, deren fortgesetzte Berathung auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht. Hinsichtlich ihrer Wichtigkeit stehen alle diese Vorlagen natürlich bedeutend hinter dem Zolltarifgesetzentwurf nebst Zolltarif zurück, der dem Reichstage ebenso wie der Etat nebst eingehender Begründung gleich bei seinem Wiederzusammentritt unterbreitet wird. Der allgemeine Theil der Begründung der Zolltarifvorlage dürfte sich bereits in den Händen der Abgeordneten befinden. Die erste Lesung der Zollvorlage wird voraussichtlich schon in den ersten Tagen des Dezember stattfinden und längere Zeit beanspruchen. Hoffentlich wird es möglich sein, die erste Lesung sowohl der Zollvorlage, als auch des Etats für 1902 noch vor den Weihnachtsferien zum Abschluß und so beide Vorlagen an die Kommissionen zu bringen. Es ist empfohlen worden, die Positionen, welche die Kornzölle betreffen, nicht erst mit an die Kommission zu verweisen, sondern ohne weiteres im Plenum zu erledigen. Ob sich das als ausführbar erweisen wird, steht dahin, wenn auch gerade diese Positionen noch der breiten Erörterung, die sie bisher in der Oeffentlichkeit gefunden haben, keiner eingehenden Vorberathung mehr bedürfen. Es ist ausgeschlossen, daß eine solche neue Gesichtspunkte zu Tage fördern könnte. Von der Obstruktion, die von freihändlerischer und sozialdemokratischer Seite früher wiederholt angedroht wurde, ist es in letzter Zeit recht still geworden. Gerade diejenigen, welche die Macht und das Ansehen des Parlaments erweitert sehen möchten, werden sich hoffentlich sagen, daß das Ansehen des Parlaments kaum durch etwas schwerer geschädigt werden kann, als wenn die Minorität unter Mißachtung des durch die Wahlen geoffenbarten Volkswillens die Volksvertretung arbeitsunfähig macht. Man hat sich auf heftige Redekämpfe gefaßt zu machen, es ist aber zu hoffen, daß die Zustände des österreichischen Abgeordnetenhauses nicht auf den deutschen Reichstag übertragen werden.

Politische Tagesschau.

Die Begründung zu dem Entwurf eines Zolltarifgesetzes ist den Reichstagsabgeordneten zugegangen. Es heißt darin u. a.: Der Entwurf erblickt eines seiner wesentlichen Ziele darin, die Lage der einheimischen Landwirthschaft günstiger zu gestalten, indem durch höheren Zollschutz ihrer Erzeugnisse die mit der Entwickelung des Weltverkehrs und der Weltmarktpreise entstandenen Nachtheile abgeschwächt und derart ausgeglichen werden, daß der Erlös besser den Herstellungskosten angepaßt wird. Der verstärkte Zollschutz soll die Möglichkeit bieten, daß dem Ackerbau ein angemessener und zu Betriebsverbesserungen ermunternder Gewinn übrig bleibt; dadurch werden weiteren Fortschritten in der Sorgfalt der Güterbewirthschaftung und in der Ergiebigkeit der Feldbestellung die Wege geebnet werden. Diese Fortschritte werden dazu beitragen, daß Deutschland künftig in der Deckung seines Getreidebedarfs bei zunehmender Volkszahl nicht noch mehr vom Auslande abhängig wird. Wenn auch auf die völlige Entbehrlichkeit der Getreidezufuhr aus dem Auslande nicht zu rechnen sein wird, so ist doch in hohem Grade erwünscht, daß der Haupttheil des Nahrungsmittelbedarfs dauernd aus der eigenen Erzeugung des Inlands befriedigt werden kann. — Die Festsetzung des Zeitpunktes, mit welchem das Gesetz inkraft trete, sei einer kaiserlichen Verordnung vorzubehalten, da es nicht sicher sei, ob die neuen Verträge schon Anfang 1904 inkraft treten können, und da in der Zwischenzeit die alten Vertragstarife müßten in Wirksamkeit erhalten werden können.

Die parlamentarische Krisis in Oesterreich hat zu einem vorläufigen Waffenstillstand geführt, währenddessen das Budget fertiggestellt werden soll. Seit fünf Jahren hat Oesterreich kein verfassungsmäßig erledigtes Budget gehabt. Ministerpräsident v. Körber hat die Czechen nicht im Zweifel darüber gelassen, daß bei weiterer Verschleppung der Budgetberathung das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden würde. Die Czechen fürchten Neuwahlen, da sie von solchen eine Verschlechterung ihrer Position besorgen müssen. So haben sie sich denn vorderhand gefügt, verlangen aber, daß nach Erledigung des Budgets an die Erörterung der nationalen Fragen herangetreten werde, also noch vor Erledigung der großen wirthschaftlichen Fragen, des Ausgleichs mit Ungarn und der Handelsverträge.

König Georg von Griechenland hat die vom Ministerpräsidenten Theodokis aus Anlaß der Unruhen in Athen ihm angebotene Demission abgelehnt.

Die letzte Volkszählung in den Vereinigten Staaten ergab eine Gesammtbevölkerung von 76 303 387 Personen, unter denen die Bewohner männlichen Geschlechts um 1 800 000 die des weiblichen Geschlechts übertrafen. Es kommen somit gegenwärtig in den Vereinigten Staaten auf 1000 Einwohner 512 Männer und 488 Frauen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1901.

— Se. Majestät der Kaiser wird, wie nunmehr feststeht, bei seiner am Sonntag Abend von Station Wildpark aus erfolgenden Reise nach Kiel, woselbst der Monarch bekanntlich der Vereidigung der Marinerekruten beizuwohnen gedenkt, von Ihrer Majestät der Kaiserin begleitet sein. Die Kaiserin wird jedoch nicht bis Kiel fahren, sondern unterwegs nach Plön abzweigen, um den dort weilenden Prinzen August Wilhelm und Oskar einen mehrtägigen Besuch abzustatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kaiserin in Begleitung ihrer Söhne am Dienstag oder Mittwoch von Plön aus einen Abstecher nach Kiel unternimmt und in Gemeinschaft mit dem Kaiser dann die Rückreise nach Potsdam antritt.

— Das Befinden der Kaiserin ist gegenwärtig wieder ganz normal. Die Krankheitserscheinungen sind vollständig gewichen, doch ist Schonung noch geboten. Sonnabend Mittag besuchte die Kaiserin das Atelier von Prof. Reinhold Begas, um dort das Modell zum Sarkophag der Kaiserin Friedrich in Augenschein zu nehmen.

— Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern zu längerem Aufenthalte in Darmstadt eingetroffen.

— Erzherzog Ferdinand Karl Ludwig ist gestern Abend nach Wien zurückgekehrt.

— Der „Potsdamer Korrespondenz" zufolge wird der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in nächster Zeit gleichfalls zu mehrtägigem Besuche des Kaisers in Potsdam eintreffen.

— Reichskanzler Graf v. Bülow empfing gestern den neuernannten Gesandten der Republik Kolumbia Dr. Ignacio Gutierrez Ponce und hatte später mit dem schwedischen Minister des Aeußern v. Lagerheim eine längere Unterredung. Sonnabend Abend gab der Reichskanzler zu Ehren des Kolonialraths eine Abendgesellschaft, an welcher sämmtliche Mitglieder des Kolonialraths, an ihrer Spitze Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, theilnahmen.

— Dem Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner ist von dem Leiter der deutschen Südpolar-Expedition nachstehende Depesche zugegangen: Capetown, 23. November über Emden-Vigo. Expedition glücklich Kapstadt eingetroffen. Alle wohl. Verzögerung durch Wetter. Ascension, weil unnöthig, aufgegeben. Aufenthalt zehn Tage zur Reinigung auf Dock. Drygalski.

— Legationsrath Graf Hatzfeldt in London erhielt folgendes Telegramm von

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)

Durch Heideruns hohe Gestalt ging das Zittern eines furchtbaren, wort- und thränenlosen Schmerzes. Ihre Augen gingen ihm nach, ihre Hände falteten sich um ihn. Und plötzlich flog es über ihr wehevolles Gesicht wie Sonnenleuchten über die wetterdunkle Haide. Das unversiegbare, muthige Hoffen, der unerschütterliche Glaube zerstreuten ihre finsteren Sorgen. Sie breitete die Arme aus nach ihm, der ihr ferner und ferner schwand, und über ihre Lippen glitt, thränenerstickt und jubelvoll, der triumphirende Ruf:

Und Du gehörst mir doch!

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Einige Monate später, im Frühherbst, brachten die Knechte, die vom Markt aus Trondjem zurückkamen, die Nachricht mit, Asmund Jarkins sähe seinem Ende entgegen. Das erregte Heiderun und schreckte sie aus der stillen, geduldigen Ruhe auf, in die sie sich allmählich hineingelebt hatte.

Sie hatte sich besser in ihre Einsamkeit gefunden, wie sie anfangs glaubte. Zwei mächtige Stützen hielten sie aufrecht: das war das Glück, für ihn arbeiten, sorgen und leiden zu dürfen, und die feste Zuversicht, daß sie dennoch siegen würde. Sie war ganz zufrieden in ihrer weltfernen Zurückgezogenheit, in die kein lauter Ton aus einem fremden Leben, für das sie nicht mehr paßte, störend drang. Sie fühlte sich mehr und mehr mit diesem Hause verwachsen, und ein weiches, frauenhaftes Glück machte ihr wildes, trotziges Herz sanft und still. Nun warf noch einmal die Vergangenheit einen Schatten auf den klaren Spiegel ihres selbstgemachten Daseins.

Asmund Jarkins würde sterben, und den Fluch, der Svantes Leben verdorben, würde er mit ins Grab nehmen. Würde er mit ihm sterben oder unwiderruflich fortleben?" Für sie war das bedeutungslos; sie glaubte nicht an seine Macht. Aber für Svante konnte es entscheidend sein. Vielleicht lag hier seine Rettung, und sie, sein Weib konnte sie ihm bringen. Vielleicht, wenn der Alte angesichts des Todes zur Einsicht käme, seinen lebenslangen Haß abthäte, seinen Fluch mit einem Segen widerriefe — vielleicht könnte das Svante die Rückkehr aus seinem traurigen Irrthum erleichtern.

Was sie für niemand, nicht einmal für sich selber, gethan hätte, für ihn konnte sie es. Sie vergaß alles, was gewesen, und fuhr hinunter nach Trondjem. Und wie sie einmal auf dem Wege war, begann sie eine reizvolle Freude zu empfinden bei dem Gedanken, sich den Ihren als Svante Ohlsens Ehefrau zu zeigen. Sie hatte nie eine Nachricht darüber nach Hause gesandt — wer konnte wissen, ob sie ihnen anderweitig durch Zufall geworden war.

In einer Herberge stieg sie ab und ging zu Fuß durch die wohlbekannten Straßen. Sie hatte sich geschmückt wie zu einem Fest, mit einem Kleid aus feinem, dunkelblauem Tuch, mit Silberstickerei an Gürtel und Säumen.

Vor der Thür des elterlichen Hauses hielt sie inne, wie man wohl noch ein letztes Mal zögernd innehält vor einem entscheidenden Schritt. Dann trat sie beherzt in den Thorweg.

Alles war still in dem großen Hause. Langsam stieg sie die Treppe hinauf und trat auf den Gang. Auch hier alles wie ausgestorben. Sie öffnete die Thür zum Wohngemach — es war niemand darin. Auf dem Tisch lagen die Schulbücher der Jüngsten, am Fenster die Handarbeiten der großen Mädchen. Heiderun sah sich lange um und wußte nicht, war es Rührung oder Schmerz, was sie empfand. Wie war ihr alles durch Jahre vertraut, und doch so unendlich fremd. Sie ward sich in diesem Augenblicke klar, daß sie hier immer eine Fremde gewesen. Ihr Sinnen und Sehnen hatte stets andere Ziele, ihr Herz immer einen anderen Schlag gehabt, als man es hier kannte. Es war nur Pflicht und Gewohnheit gewesen, was sie hier gebunden hatte, nicht Liebe, die auf innerer Gemeinschaft und völligem Verstehen beruht. Sie hatte hier nie gehabt, was sie bedurfte und wonach ihre höhergeborene Seele geschrieen hatte — bis sie den Schrei verstand und ihm folgte. Nur einem Höheren beugt sich der freie, hochfliegende Wille, und dieses Höhere waren ihr Vater und Mutter nicht gewesen. Aber solche Erkenntniß thut weh, weil sie scheidet, was von der Natur zu einander gefügt ist.

Mit traurigen Herzen ging Heiderun wieder hinaus auf den Gang und hinauf in das obere Stockwerk. An Asmund Jarkins Kammerthür klopfte sie an. Eine weibliche Stimme rief „Herein!" Sie öffnete und trat näher.

Am Fenster saß eine ihrer Schwestern, still und gelangweilt, und starrte die Eintretende an wie ein Gespenst, vor Schreck Gruß und Willkomm vergessend. Ohne sich nach ihr umzusehen, trat Heiderun an das Bett, in dem der Alte lag; seine zusammengeschwundene Gestalt war in wollene Decken gehüllt, das faltige, lederfarbige Gesicht noch kleiner und spitzer, der Kranz weißer Haare noch dünner. Die kleinen Augen richteten sich anfangs theilnahmslos auf Heiderun. Als sie aber erkannten, was sie sahen, gewannen sie Leben, begannen unruhig zu funkeln und maßen die hohe Frauengestalt mit verwunderten Blicken.

„Guten Abend, Großvater," sagte Heiderun und trat dicht an sein Lager.

„Guten Abend, Heidekind," erwiderte er, und seine Augen wurden immer durchdringender, als möchte er ängstlich rathen, was sie herführe.

„Du hast mich zwar nicht mehr sehen wollen in diesem Leben," sagte sie mit gehaltener Ruhe, „aber ich muß nun doch Deinem Wunsch zuwiderhandeln."

„Haha!" krächzte er, halb spottend, halb verlegen. „Haß Du das Betteln an fremden Thüren nun satt und wendest Dich an die eigne!"

„Ich komme nicht, um zu betteln," erwiderte sie mit stolzer Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm: „Schmerzlich ergriffen von der Nachricht des so plötzlichen Hinscheidens Ihres Herrn Vaters spreche ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den Ihrigen inniges Beileid aus. Soeben erst aus der Stellung geschieden, in welcher er durch so viele Jahre seine bewährte Kraft dem Dienste des Vaterlandes geweiht, sollte es ihm durch Gottes Fügung nicht beschieden sein, sich eines sorgenfreien, langen Lebensabends zu erfreuen. In Ihrem Vater verlor Deutschland einen hervorragenden Staatsmann, Ich einen treuen Freund.“ König Eduard telegraphirte: „Auf das Aufrichtigste empfinde ich mit Ihrer Frau Mutter und Ihnen den Verlust Ihres ausgezeichneten Vaters, für den ich allezeit Gefühle aufrichtigster Bewunderung und Freundschaft gehegt habe.“ Der Reichskanzler Graf v. Bülow sandte folgendes Telegramm an den Legationsrath Grafen v. Hatzfeldt: „Tief ergriffen von dem Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Vaters, dessen große Verdienste um Kaiser und Reich immer unvergeßlich bleiben werden, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichen Antheilnahme entgegenzunehmen und zugleich den Ausdruck des Beileids des Auswärtigen Amtes, welches in dem Entschlafenen den Verlust eines hervorragenden und stets bewährten Mitarbeiters betrauert.“ Auch Lord Salisbury schickte ein Telegramm, in welchem es heißt: Ich spreche Ihnen mein herzlichstes Beileid über das beklagenswerthe Ereigniß aus. Der verstorbene Botschafter war lange Jahre hindurch mein Freund. Ich war in der Lage, seine hervorragenden Fähigkeiten und seinen hohen, geraden Charakter zu würdigen. Deutschland hat einen sehr werthvollen Staatsdiener und England einen treuen Freund verloren.

— In der gestrigen Sitzung des Kolonialraths befürwortete Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg eine Resolution, worin es heißt: „Der Kolonialrath bestätigt in entschiedener Weise seine früheren Resolutionen zugunsten der raschen Inangriffnahme der Bahn Dar-es-Salaam-Mrogoro, sowie zugunsten einer zielbewußten Eisenbahn-Politik im ostafrikanischen Schutzgebiet.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Außer dem Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes wurde auch der von Neu-Guinea vom Kolonialrath erledigt, und es wurden dabei namentlich die Verkehrsverhältnisse von Neu-Guinea näher besprochen. Nachdem der Kolonialrath in seiner gestrigen Nachmittagssitzung die Besprechung des Etats für Samoa und für die Karolinen, Palau und Marianen ohne größere Debatte erledigt hatte, schloß der Vorsitzende die Herbsttagung des Kolonialraths, worauf Herzog Johann Albrecht dem Vorsitzenden in warmen Worten noch den Dank der Versammlung für die Leitung der Verhandlungen aussprach.

— Es darf als sicher angesehen werden, daß im nächstjährigen preußischen Etat die für die Fortbildungsschulen ausgeworfenen Fonds Erhöhungen erfahren werden. Insbesondere dürfte der Fonds zur Errichtung und Unterhaltung der staatlichen Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen erweitert werden.

— Eine Sachverständigen-Konferenz für die Getränke-Industrie und den Getränkehandel hat der Staatssekretär des Innern am 30. d. Mts. nach Berlin einberufen. Zur Besprechung gelangt die Frage über den unlauteren Wettbewerb durch Flaschen und Gefäße. Einladungen sind nach allen Theilen des Reiches ergangen.

— Der Ausdruck „Hunne“ soll nach der „Post“ in militärischen Kreisen als Beleidigung betrachtet werden. Die im Dienst verbliebenen Chinakrieger sind in den Instruktionsstunden dahin belehrt worden, daß der ihnen gegenüber gebrauchte Ausdruck „Hunne“ eine strafbare Beleidigung sei. Die Leute seien angewiesen worden, solche Beleidigungen zur Anzeige zu bringen. Auch die Belegung der vom Kaiser gestifteten Chinaerinnerungsmedaille mit dem Ausdruck „Hunnenmedaille“ sei ein strafbares Vergehen, das zur Anzeige gebracht werden müsse.

— Der frühere französische Abgeordnete Charles Roux, welcher drei Tage lang in Begleitung des Fürsten von Monaco in Potsdam Gast des Kaisers war, erzählte einem Mitarbeiter des Pariser „Figaro“ einige seiner Eindrücke. Ueber die Gespräche politischen und wirthschaftlichen Inhalts, die er mit dem Kaiser hatte, beobachtet er Schweigen und läßt nur errathen, daß Nordamerikas Wettbewerb fortgesetzt die Gedanken des Kaisers beschäftigt. Dagegen schildert er in den gefälligsten Farben das schlichte, beinahe unzeremoniöse Leben im Kaiserschloß, die Vielseitigkeit, Gründlichkeit und Lebhaftigkeit des Kaisers, die Liebenswürdigkeit und mütterliche Zärtlichkeit der Kaiserin. In Sanssouci war der Kaiser selbst Roux Führer und fragte ihn: Nun, man behauptet ja, die Deutschen hätten keinen Geschmack. Was sagen Sie dazu?“ Roux bat um die Erlaubniß, offen zu sein und sagte dann, daß all die Herrlichkeit, die er eben bewundert, französische Arbeit sei. Der Kaiser lachte und meinte: „Sie werden wenigstens zugeben, daß Friedrich II. ein großer Mann war.“ „Wer wird das leugnen, Majestät“, erwiderte Roux, „ich glaube mich indeß zu entsinnen, daß er einige Male mit uns schlecht abgeschnitten hat.“ „Mag schon sein,“ beschloß Kaiser Wilhelm die Unterhaltung, „aber so etwas kann jedem mal passiren.“

— Der Saatenstand in Preußen stellte sich Mitte November bei: Winterweizen auf 2,2, Winterspelz 2,3, Winterroggen 2,2, junger Klee 2,7, Luzerne 2,6. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres waren 2,4, 1,9, 2,4, 3,0, 2,7.

Ausland.

Rom, 23. November. Der Papst empfing heute den Weihbischof von Straßburg, Baron Zorn von Bulach.

Rom, 24. November. Die Beerdigung des ehemaligen preußischen Gesandten beim Vatikan, Otto v. Bülow, fand heute Nachmittag statt.

Warschau, 18. November. Die „Gaz. Warszawska“, eines der ältesten Blätter Warschaus, hat bis auf weiteres ihr Erscheinen eingestellt, da ihr von der Zensurbehörde infolge einer Denunziation aufgegeben worden war, sich streng innerhalb des ihr bei der Gründung vor etwa 128 Jahren genehmigten Rahmens zu halten. Die Genehmigung zur Erweiterung des Inhalts ist bereits nachgesucht worden.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener hat 23 weiße, in die Gefangenschaft der Buren gerathene Soldaten, unter deren Führung eine größere Zahl bewaffneter Kaffern gegen die Buren gekämpft hatte, als Soldaten der regulären englischen Armee reklamiert. Es wird darin der Beweis erblickt, daß die englische Heeresleitung die Kaffern bewaffnet und sogar unter die regulären Truppen eingereiht hat.

Aus Bloemfontain meldet „Reuters Bureau“: In der vergangenen Woche sind 80 Mann des Ackermann'schen Kommandos gefangen genommen worden; nur Ackermann selbst ist mit wenigen Begleitern entkommen.

Einem Telegramm der Londoner Blätter aus Prätoria zufolge nahmen Eingeborene an dem jüngsten Gefecht in Ost-Griqualand theil, in dem Kapitän Elliot, als er die Buren zurücktrieb, fiel. Die Buren flüchteten in die Berge. Die Eingeborenen hatten sich zu ihrer Selbstvertheidigung bewaffnet, da sie einen Ueberfall fürchteten, weil die Burenkommandos seit einiger Zeit den reichen Eingeborenenbezirk von Ost-Griqualand bedrohten. Als Elliot die Buren angriff, verbanden sich die Eingeborenen mit den Engländern und leisteten ihnen wesentliche Hilfe.

Das englische Kriegsamt hat das Anerbieten der kanadischen Regierung, 600 weitere berittene Mannschaften für Südafrika zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Ueber die Entdeckung einer Verschwörung in Johannesburg berichtet am Donnerstag das „Bureau Reuter“: Den englischen Behörden ist es gelungen, eine Verschwörung im Keime zu ersticken, welche hier angezettelt worden war. Letzten Dienstag um Mitternacht wurden hier etwa zwanzig Verhaftungen in verschiedenen Theilen der Stadt vorgenommen. Als die Nachricht hiervon am Mittwoch bekannt wurde, rief sie große Aufregung hervor. Für den Prozeß gegen die Verhafteten ist noch kein Termin festgesetzt. — Eine weitere Reutermeldung aus Johannesburg besagt: Zwei in Johannesburg beheimatete Burghers, Werneck und Meyer, die, nachdem sie sich ergeben hatten, in ein Flüchtlingslager gebracht worden waren, wurden wegen des Versuches, andere Burghers, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitätseid zu brechen und sich wieder zu ihrem Kommando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden für überführt erachtet; Werneck wurde zum Tode verurtheilt und gestern erschossen, Meyer wurde zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt.

Wie noch aus Bloemfontain gemeldet wird, hat man den Anfang mit der Durchführung des Regierungsplanes gemacht, ehemalige Soldaten und andere in der Oranje-Kolonie anzusiedeln. Verschiedene frühere Yeomen haben sich auf den Weg gemacht, um von Regierungsfarmen im Distrikt von Thabanchu Besitz zu ergreifen.

Ueber die Kindersterblichkeit in den Konzentrationslagern werden folgende offizielle Angaben gemacht. Es starben im Juni 576, Juli 1124, August 1545, September 1964, also zusammen in 4 Monaten 5209 Kinder. — Angesichts dieser furchtbaren Ziffern wagt es Chamberlain noch von Humanität zu sprechen, die dem System der Konzentrationslager zugrunde liege.

Wegen der englischen „Konzentrationslager“ wird in der belgischen Repräsentantenkammer der sozialistische Abg. van der Velde an den Minister des Auswärtigen, nach am Freitag ihm zugegangener Benachrichtigung, in Gemäßheit des Beschlusses des internationalen sozialistischen Bureaus am nächsten Dienstag eine Interpellation richten und die Dringlichkeit für deren Berathung verlangen.

Zur Ablehnung des Interventionsgesuchs der Buren seitens des Verwaltungsraths des Haager Schiedsgerichtshofes meldet das Haager „Vaderland“, der Beschluß des Verwaltungsraths sei ohne Debatte und mit Einstimmigkeit gefaßt worden. Der Präsident sei damit betraut worden, die Betheiligten zu unterrichten. Präsident Krüger werde keine Mittheilung erhalten, da er den Antrag der Burenvertreter nicht unterzeichnet hatte.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ weiter erfährt, ist der Beschluß des Verwaltungsraths des Schiedsgerichtshofes durch den niederländischen Minister des Aeußern dem Gesandten der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds mitgetheilt worden. Der Verwaltungsrath sei der Ansicht gewesen, daß der die Frage seiner Zuständigkeit regelnde Artikel 28 der Haager Konvention ihn nur mit der Regelung reiner Verwaltungsfragen betraue, daß er also die Grenzen seiner Zuständigkeit überschritten haben würde, wenn er dem Antrage der Buren Folge gegeben hätte.

Die Aufnahme, welche die Edinburger Rede des englischen Kolonialministers Chamberlain in Deutschland gefunden hat, beschäftigt fortgesetzt die englische Presse, die hinsichtlich der Beurtheilung der Sachlage keineswegs übereinstimmt. Während die einen ohne weiteres Chamberlains Partei nehmen und in gereiztem Tone auf die deutschen Protestkundgebungen antworten, suchen die andern, indem sie die Nothwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen Deutschland und England betonen, abzuwiegeln.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen äußert sich der Londoner „Daily Telegraph“ wie folgt: „Die neuesten Vorgänge rufen hier Ueberraschung bei allen denjenigen hervor, die sich in verantwortlicher Stellung befinden und die imstande sind, einzusehen, daß die Aufrechterhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland für die zivilisirte Welt von hohem Interesse ist. Jede Bestrebung, die darauf hinausgeht, einen politischen Bruch zwischen den beiden Völkern herbeizuführen, würde die Menschheit mit einer großen Katastrophe bedrohen. Beide Völker haben dieselben intellektuellen Wurzeln und bedeutende gemeinsame wirthschaftliche Interessen. Bei dem augenblicklichen industriellen Niedergang ist für die Deutschen Großbritannien der größte Absatzmarkt, da es das einzige industrielle Gebiet ohne Differentialzölle ist. Das leiseste Anzeichen einer ernstlichen Gefährdung der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern würde eine finanzielle Krisis zur Folge haben, wie sie in der Neuzeit nie schlimmer vorgekommen ist. Man müßte annehmen, daß dem Germanenthum die ihm bisher eigenthümliche Verstandeskraft und klarsehende Objektivität abhanden gekommen sind, wenn nicht die verständigen Elemente in Deutschland sich anschicken würden, dem Ueberhandnehmen der jetzigen antienglischen Bewegung Einhalt zu thun.“

Provinzialnachrichten.

Briesen, 24. November. (Landwirthschaftlicher Kreisverein.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins eröffnete der Vorsitzende Herr Landrath Petersen die diesjährige Winter-Sitzungsperiode mit einem Ueberblick über die allgemeine landwirthschaftliche Lage und beleuchtete die sich trotz der bekannten Fehlschläge des letzten Jahres für die Zukunft unserer Landwirthschaft darbietenden Hoffnungen. Daran knüpfte der Redner einen Vortrag über die durch den zeitigen Niedergang der Industrie beeinflußte Lage des Arbeitsmarktes. Herr Richter-Zaskotsch führte aus, wie unheilvoll das Abströmen der ländlichen Arbeiterbevölkerung nach größeren Städten und Industriegebieten sich schließlich für die betreffenden Arbeiter selbst erwiesen hat. Eine an Herrn Richter als Landwirthschaftskammer-Mitglied vom Verbandsanwalte der westpreußischen Raiffeisenvereine ergangene Anfrage, ob die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Kreditgewährung an größere, ortlichen Raiffeisenvereinen nicht angehörende Grundbesitzer der Provinz sich empfehle, wurde vorbehaltlich näherer Prüfung der Satzungen von der Versammlung bejaht. Herr Landwirth Paul Richter übernahm einen Vortrag über die geplante Genossenschaft für die nächste Sitzung.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 23. Novbr. (In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau) wurde die Petition an den Landtag betreffend Weiterführung der Bahnlinie Unislaw-Culm bis nach Mischke verlesen. Dieselbe wird auch den betr. Herren Abgeordneten, den Magistraten der Städte Culm, Graudenz und Thorn, den drei Landrathsämtern, den Handelskammern Thorn und Graudenz und dem landwirthschaftlichen Verein Culm übersandt worden.

Elbing, 23. November. (Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.) Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn soll, wie der „Elb. Ztg.“ von wohlunterrichteter Stelle mitgetheilt wird, zum 1. April n. Js. vom Staat übernommen werden. Es schweben bereits Verhandlungen zwischen dem Fiskus und der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Königsberg, 24. November. (Personalnotiz.) Der „Ostpreußischen Zeitung“ zufolge tritt der Landrath des Kreises Gerdauen, Graf von Klinckowström-Korklack, aus Gesundheitsrücksichten am 1. Januar in den Ruhestand.

Posen, 24. November. (Ueber einen Eisenbahnunfall bei Glowno) wird amtlich gemeldet: Der gestern Sonnabend 9 Uhr 29 Minuten von Glowno nach Posen abfahrende Gemischte Zug 450 stieß bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof mit einem aus der Richtung Gnesen kommenden Güterzug zusammen. Mehrere Wagen beider Züge entgleisten, von denen einige stark beschädigt bezw. zertrümmert wurden, ein Wagen 4. Klasse gerieth dadurch, daß der darin befindliche Ofen umfiel, in Brand, welcher sich auch noch zwei anderen Wagen mittheilte. Reisende sind nicht verletzt, vom Zugpersonal haben zwei Beamte ganz unerhebliche Kontusionen erlitten. Der Personenverkehr wird vorläufig durch Umsteigen auf der Unfallstelle aufrecht erhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. November 1901.

— (Am gestrigen Todtensonntage) herrschte auch in der Natur eine ernste Stimmung, denn der eisige Hauch des Winters wehte über die Erde. Dichte Schaaren ergossen sich aus der Stadt nach den still gelegenen Friedhöfen, um Zeichen der Erinnerung auf den Gräbern der Lieben niederzulegen. Der dem Gedächniß der Todten gewidmete Tag ist nun vorüber, und unsere Blicke richten sich wieder in die Zukunft. Die Todten, sie ruhen in Frieden, aber an die Lebenden tritt wieder die Pflicht des Lebens, sich kräftig zu regen und rüstig zu streben, damit, wenn auch wir dereinst zu den seligen Höhen hinaufgestiegen sind, die Welt von uns sagen kann: „Sein Leben ist köstlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen.“ Noch ist es Tag, noch währt unsere Kraft, und wie die Dahingeschiedenen noch bei uns sind, so sind wir mit den nach uns Kommenden verbunden, ein Glied in der Kette der Unendlichkeit. Das ist es ja, was uns die Religion lehrt und was uns den sittlichen Halt in den oft unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten und Hindernissen des Lebensweges giebt: die Zusammengehörigkeit mit den vor uns Dagewesenen und die Sorge für die noch uns Bleibenden. „Muthig vorwärts“ ertönt das Feldgeschrei im Kampf ums Dasein, und wenn sich mit dem Muthe, den uns ein festes Gottvertrauen verleiht, noch das beseligende Gefühl getreuer Pflichterfüllung verbindet, so kann uns keine Verzagtheit, kein Zweifel niederdrücken, keine Noth, kein Kummer der Verzweiflung überliefern. Nein, ehrlich und wacker im Streit werden wir überwinden und besiegen, was sich uns hemmend und hindernd in den Weg stellt, und befriedigt werden wir auf unsere Werke zurückblicken, denn: „Sich regen bringt Segen!“

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Zu Schulvorstehern für die Schule in Grabowitz sind die bisherigen Schulvorsteher Gustav Sodtke und Eduard Malzahn auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt und der Besitzer Friedrich Heise für den gleichen Zeitraum neugewählt und vom königl. Landrath bestätigt worden. Ferner ist der Schulvorsteher, Besitzer Hermann Janke in Balkau als Schulkassenrendant für die dortige Schule bestätigt worden.

— (Umwandlung von Postämtern.) Nach dem neuen Postetat für 1902 sollen die Postämter zweiter Klasse in Culmsee und Schwetz am 1. April 1902 in Postämter erster Klasse umgewandelt werden.

— (Kleinbahn Kulmsee-Melno.) Der Aufsichtsrath der Kleinbahn-Aktiengesellschaft hat in seiner letzten Sitzung eine Betriebskommission gewählt, welche aus den Herren Landrath Petersen-Briesen, Landrath von Schwerin-Thorn und Bürgermeister Hartwich-Kulmsee besteht. Diese Betriebskommission ist unlängst in Kulmsee zum erstenmale zusammengetreten und wird am 27. November gemeinsam mit Vertretern der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft die Bereisung der Strecke behufs Besichtigung des Eisenbahnbetriebes übernehmen. Die Betriebskommission plant für jeden Monat eine derartige Bereisung der Strecke.

— (Im Kolonialverein) spricht morgen Abend der Pflanzer Herr Paul Korsch im großen Saale des Artushofes über seine Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.) Die gestern Nachmittag im großen Schützenhaussaale abgehaltene Vortragsversammlung, die wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte, eröffnete der zweite Vorsitzende mit dem Hinweis darauf, daß die besondere Wichtigkeit des angekündigten Vortragsthemas wohl die rasche Aufeinanderfolge der beiden letzten Vereinsversammlungen rechtfertige. Darauf sprach Herr Maximilian Mehl aus Berlin-Oranienburg in gut einstündigem Vortrage über Sonnen-Therapie bei Lupus, Krebs, Hauttuberkulose, Muttermale, Hautflechten, Beingeschwüre rc. Wie ein praktischer Arzt Dr. Böhm in einem Vorwort zu der Mehlschen Broschüre über Sonnen-Therapie besonders betont, ist es trotz Aetzen, Brennen, Sengen, Schneiden der medizinischen Wissenschaft noch nicht gelungen, den Lupus zu heilen, und auch gegen Krebs ist die Medizin fast ohnmächtig. Da hat nun soeben der Däne Professor Flins das elektrische Licht-Heilverfahren gegen Lupus entdeckt, welche Entdeckung als epochemachend gilt. Viel früher aber, seit mehr als zehn Jahren wendet Maximilian Mehl die Sonnen-Therapie zur Heilung von Lupus und Krebs rc. mit bestem Erfolge an, nachdem er dieses Heilverfahren selbst entdeckt hat. Mehl, ein früherer Offizier, litt im Herbst 1889 an Krebs der Nase und Oberlippe und hatte in einer Berliner Klinik den Bescheid erhalten, daß die Medizin ihm nicht helfen könne. Da verfiel er auf den Gedanken, ob nicht die Naturkraft hier Rettung bringen könne, und er ließ mit einem Brennglas die Sonne konzentrirt auf die krebsigen Stellen einwirken. Obwohl er große Schmerzen hatte, setzte er das Experiment einige Tage fort mit dem Erfolge, daß die krebsigen Stellen vollständig ausbrannten; es fand eine so gute Verheilung statt, daß die Narben kaum sichtbar sind. Im Jahre 1894 stellte Herr Mehl in der magnetischen Gesellschaft Berlin bereits eine Anzahl geheilter Patienten

vor, worüber die Berliner Zeitungen damals ausführlich berichteten. Die hervorragendsten Aerzte Berlins selbst bestätigten den Heilerfolg. Seit der Zeit kommen aus allen Theilen Deutschlands und auch aus dem Auslande an Lupus ꝛc. Leidende zu Herrn Mehl, um hier Heilung zu suchen, nachdem sie diese in den ersten Kliniken nicht gefunden. Herr Mehl hat so sein Haus zur Aufnahme von Kranken einrichten müssen und muß sich jetzt ganz der Bekämpfung der entsetzlichsten aller Krankheiten widmen, die bisher als unheilbar galten. In seinem Vortrage führte Herr Mehl eine Reihe von Heilfällen an, die durch photographische Aufnahmen belegt waren. Auch ein Arzt, der sich bei einer Leichensektion infizirt hatte, wurde durch ihn geheilt. Die Honorarsätze in der Mehl'schen Heilanstalt sind so niedrig, daß auch für Unbemittelte die Kur möglich ist. Auch von Behörden werden schon Leidende zur Mehl'schen Anstalt geschickt und ebenso hat das Kaiserpaar wiederholt Unterstützungen an Leidende zum Besuche der Mehl'schen Anstalt bewilligt, nachdem ärztliche Gutachten den Erfolg der Mehl'schen Therapie hatten bestätigen müssen. Der Vortragende bemerkte, daß das elektrische Lichtverfahren sich mit dem Sonnen-Heilverfahren nicht werde vergleichen lassen, was ja auf der Hand liege, da die Wirkung des Sonnenlichts eine weit stärkere sei. Das Sonnenlicht wirkt durch die Brenngläser in tausendfacher Steigerung. Durch die Ausbrennung werden die krebsigen Infiltrate entfernt und die Bazillen, die Krankheitsträger, vernichtet. Die Ausbrennung verursacht große Schmerzen, doch ertragen viele Personen diese ohne Narkotisirung. Die Belichtung kann natürlich nur an Tagen mit Sonnenschein erfolgen. Eine Heilung von Krebs ist nur bei Hautkrebs möglich und wenn das Leiden nicht schon in zu vorgeschrittenem Stadium ist. Die inneren Krebsleiden sind von der Heilung ausgeschlossen, da auf sie das Sonnenlicht nicht einwirken kann. Redner warnte vor dem zu starken Rauchen von Zigarren, da dadurch Zungenkrebs entstehen kann, namentlich wenn man die Zigarren ohne Spitze raucht. — Dem Redner wurde lebhafter Beifall zutheil und der Vorsitzende sprach ihm den Dank der Versammlung aus. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß auch dieser Vortrag zeige, wie die Naturheilkunde zur Förderung der Volksgesundheit wirke. Sie werde ein umso größerer Faktor im öffentlichen Leben werden, jemehr die Naturheilbewegung Unterstützung erhalte. Alle Kreise der Bevölkerung schlössen sich ihr immer mehr an, die oberen wie die unteren. In Straßburg sei soeben auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe-Langenburg nach einem Vortrage Gerlings dem dortigen Naturheilverein beigetreten und mit ihm andere hochstehende Herren. — Herr Maximilian Mehl tritt in den nächsten Tagen eine Vortragsreise durch die Schweiz an.

— (Die Gründung einer Genossenschafts-Molkerei in Thorn) ist für das Jahr 1903 in Aussicht genommen. Wie wir hören, bekommen die Landwirthe für ihre Milch nur 8—9, ja zumtheil nur 7 Pfennig pro Liter, während sie in Thorn für 14 Pfennig pro Liter verkauft wird. Der Preis, den die Landwirthe erhalten, beträgt also zumtheil die Hälfte vom Verkaufspreise und deckt bei den futterarmen Jahren noch nicht den Erzeugungspreis. Durch die Errichtung einer Genossenschafts-Molkerei soll vor allem der vertheuernde Zwischenhandel beseitigt werden, sodann wird aber auch für die Konsumenten selbst ein Preisrückgang eintreten.

— (Der Verband der Ortsvereine [Hirsch-Duncker]) hatte für Sonnabend Abend 8 Uhr Freunde und Gegner zu einem öffentlichen Vortrage im Saale des Museums geladen. Der Redner des Abends war der Landtagsabgeordnete und Redakteur des „Gewerkvereins", Herr Karl Goldschmidt aus Berlin, der über das Thema: „Die deutschen Gewerkvereine und ihre Bestrebungen" sprach. Die zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Verbandsvorsitzende Herr Buchbinder Witt von hier und hieß die Erschienenen willkommen. Der Redner des Abends schilderte zunächst die soziale Lage der Arbeiter im allgemeinen und kam dann auf die Organisation der Arbeiter zu sprechen. Jetzt seien etwa 7—800 000 Arbeiter organisirt, doch sei dies noch lange nicht genug, man sei zu schwach, Verschlechterungen abzuwehren, viel weniger gar erst Verbesserungen anzustreben. Redner sprach sodann kurz über das Arbeiterschutzgesetz und kam schließlich auf den Achtstundentag der Sozialdemokratie, den er einzuführen nicht für möglich halte. Der Industrie würde dadurch ein schwerer Schade zugefügt werden, die gleichmäßige Einführung des Achtstundentages in allen Berufsarten sei undenkbar. Eine gesetzliche Festsetzung eines Maximalarbeitstages sei nichts nütze, da dadurch immer nur die zurückgebliebensten Verhältnisse betroffen würden. Im weiteren sprach der Redner von der Invalidenrente, die für die Arbeiter viel zu gering sei und kaum für das Frühstück reichte. Organisation, das sei das richtige. Als Beispiel führte er die Buchdrucker an, die eine Tarifregulirung durchgesetzt haben, doch müsse die Organisation eben allgemein sein. Der Redner erhob sodann den Vorwurf, daß so oft ohne sachliche Erwägung Streiks angefangen würden, deren Ausgang für die Streikenden nichts weniger als nutzbringend seie. Zum Beweise, was die Organisation (ohne die Sozialdemokratie) geschaffen habe, zog der Redner die Verhältnisse der Arbeiter in England und Amerika heran. Im weiteren führte der Vortragende noch die verschiedenen, für die Mitglieder nutzbringenden Einrichtungen der Gewerkschaften an. Vor allem müßte sich der Kampf der organisirten Arbeiter gegen die nichtorganisirten richten. In Thorn beständen sieben Gewerkvereine, doch könnten alle eine größere Mitgliederzahl haben. Redner bat, zu wirken für die Organisation, daß sie stärker werde, um desto erfolgreicher zu sein. Der Verbandsschriftführer Herr Hintz richtete sich ebenfalls gegen die nichtorganisirten Arbeiter, die ihr Geld anstatt für Vergnügungsvereine, für die Organisation ausgeben sollten. Es entspann sich darauf eine längere Debatte, in der zunächst auch die Gegner Organisation sprachen, wobei zumtheil die schnurrigsten Ansichten der Sozialdemokratie zutage kamen. Die einzelnen Redner sprachen sich sämmtlich für den Achtstundentag aus und richteten sich dabei gegen die Auslassungen des Redners, der seine vorher angeführten Gründe wiederholte. Herr Landtagsabgeordneter Kittler meinte, man solle sich möglichst nicht bekämpfen, sondern um der guten Sache willen in den Hauptpunkten einig sein. Zum Schluß trat noch ein junger Mann als Redner für die Handlungsgehilfen auf, d. h. er las die diesbezüglichen Stellen aus einem Fachblatt ab und meinte, die Lage der Handlungsgehilfen sei eine ebenso schlechte, als die der Arbeiter. Er schlug eine Resolution vor, daß die Versammlung sich mit den Ausführungen des Herrn Goldschmidt einverstanden erkläre und daß Arbeiter und Handlungsgehilfen zusammen den Gewerkvereinen beitreten sollten. Die Resolution fand mit allen gegen 3 Stimmen Annahme. Damit war die Versammlung, in der es manchmal recht lebhaft zu werden schien, beendet.

— (Theater.) Unsere rührige Theaterdirektion bringt uns Dienstag abermals eine Novität und zwar das neueste Werk von Skowronnek „Die goldene Brücke." Richard Skowronnek, dessen frühere Dramen in ihrer Frische und ihrer impulsiven Temperamentfülle die schönsten Erfolge zu verzeichnen hatten, hatte sein jüngstes Drama „Die goldene Brücke" dem Thalia-Theater in Hamburg zur Erstaufführung überlassen. Wir lassen hier einen Bericht über die Erstaufführung folgen. Die „Hamburger Neuesten Nachrichten": Seit Herman Grimm seine „Unüberwindlichen Mächte" schrieb, haben sich die Zeiten gewaltig geändert, wir haben uns längst mit der Thatsache abgefunden, daß der goldene Schlüssel alle Thüren aufschließt und die goldene Brücke des Reichthums zwischen den schwindelndsten Abgründen eine Verbindung herstellt. Die goldenste Brücke aber ist die wahre, echte Liebe, die die Herzen, die einander entgegenschlagen, aller Vorurtheile und menschlichen Berechnungen spottend, zusammenführt. Das ist der Grundgedanke des bei der gestrigen Erstaufführung von einem zahlreichen Zuschauerkreise einstimmig überaus freundlich aufgenommenen Schauspiels.

— (Jüdische Protestler.) Es ist uns heute eine Zuschrift zugegangen, in der der jüdische Unterzeichner erklärt, daß er und noch einige andere seiner Glaubensgenossen an der Protestversammlung gegen Chamberlain im Viktoriagarten theilgenommen haben. In unserem Bericht über die Versammlung war bemerkt worden, daß jüdische Theilnehmer nicht anwesend waren. Selbstverständlich nehmen wir gern Notiz von dieser Korrektur unserer Mittheilung, wonach also jüdische Protestler, wenn auch nur vereinzelt, an der Versammlung theilnahmen. Mit unserer Bemerkung lag uns allerdings nicht daran, den gänzlichen Mangel jüdischer Personen in der Versammlung festzustellen, als vielmehr damit auf das Fehlen der maßgebenden jüdischen Kreise unserer Stadt hinzuweisen, die sich doch sonst bei öffentlichen Angelegenheiten gern in den Vordergrund stellen, diesmal aber vergebens von uns gesucht wurden. Ihre Abwesenheit fiel nicht nur uns auf und man konnte recht wohl dadurch zu der Annahme kommen, daß in der großen Versammlung überhaupt keine jüdischen Theilnehmer anwesend waren.

— (Die Notiz über die Telephonanschlüsse) bedarf einer Richtigstellung. Herr Zahnarzt v. Janowski hat die Anschlußnummer 266, während Nr. 274 diejenige des prakt. Arztes Herrn Dr. Jankowski ist.

— (Eine Ladendiebin) wurde in der Person der Arbeiterfrau Josepha Chojnacki aus Friedenau gestern hier verhaftet. Daß die Diebin keinen schlechten Geschmack hatte, bewies, daß sie aus einem Fleischergeschäft drei Rollschinken und eine Speckseite mitgehen hieß. Um auch der Strenge des Winters vorzubeugen, nahm sie 3 paar Frauen-Unterbeinkleider mit; in einem Kaufmannsgeschäft dagegen begnügte sie sich mit einem Salzsack, wahrscheinlich konnte sie nichts besseres erlangen.

— (Desertirt) sind die Musketiere Bohm von der 10. Kompagnie Inftr.-Regts. Nr. 21 und Schulz von der 3. Kompagnie Inftr.-Regts. Nr. 61. Bohm ist aus Gardelegen, Regierungsbezirk Magdeburg, und Schulz aus Praust bei Danzig gebürtig.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Gerechtestraße mehrere Militärkopfkissenbezüge. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ein weißes Huhn, Parkstraße 6, eine Gans bei Kunischewski Weinbergstraße 34.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. November früh 0,82 Mtr. über 0.

Angekommen: Dampfer „Graudenz", Kpt. Rochlitz, mit 900 Ztr. div. Gütern und 3 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig, ferner die Kähne der Schiffer E. Klotz mit 1500 Ztr. div. Gütern, F. Skiderski mit 369 Faß Petroleum von Danzig, A. Czarra mit 2100, A. Kubacki mit 1750, F. Kopczynski mit 1800, Th. Wessalowski mit 1100, Jg. Fabianski mit 1200 und A. Grajewski mit 1600 Ztr. Kleie von Warschau, A. Wankiewicz mit 1600, G. Zergatke mit 2000 Bunden Bandstöcken von Buchtakämpe, H. Drenikow mit 2400, A. Roy mit 2000, R. Greiser mit 2400 und A. Koczynski mit 2200 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. Lärchwalde, Amt Baugritz Kolonie (Kr. Elbing), 2 Exekutivbeamte, je 900 Mk. Anfangsgehalt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1200 Mk., und Wohnungsgeld jährlich 100 Mk. Lauenburg (Pomm.), Magistrat, Bureau-Assistent, Grundgehalt 800 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zu 1400 Mk. jährlich, und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Tiegenhof, Magistrat, Nachtwächter, 288 Mk. jährlich.

Briefkasten.

„Herbst". Der Brief ist an Sie abgegangen.

Mannigfaltiges.

(Hochwasser und Ueberschwemmungen.) Seit Donnerstag früh ist der Rhein bei Köln um 40 Zentimeter gestiegen. Das meiste Wasser führt die Mosel zu. — Wegen mehrerer infolge Hochwassers eingetretener Dammbrüche ist der Betrieb auf der Strecke Iburg-Gütersloh bis auf weiteres vollständig eingestellt. — Aus allen Theilen der Provinz Hannover und Braunschweigs laufen Nachrichten über schwere Unwetter ein. Zahlreiche Verkehrsstörungen im Bahnbetriebe sind eingetreten. — Im Erzgebirge wüthet verheerendes Unwetter mit Schneesturm und Schneeverwehungen.

(Eine Millionen-Erbschaft.) Das Professor Bierling'sche Ehepaar, das im Sommer in Wiesbaden gestorben ist, hat der Stadt Berlin 1 Million 690 Tausend Mark hinterlassen. Die Erblasser haben bestimmt, daß das Geld nach eigenem Ermessen des Magistrats ohne Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung zum allgemeinen Wohle verwandt wird.

(Prozeß Kneißl.) Wie aus Augsburg gemeldet wird, hat Rechtsanwalt Dr. von Pannwitz-München gegen die Verurtheilung des Räubers Kneißl zum Tode Revision angemeldet.

(Hingerichtet.) Der Franzose Martial Faugmer, welcher einen Raubmord begangen hatte und sich dadurch entschuldigen wollte, sein Opfer habe ihn zwingen wollen, Chamberlain zu ermorden, ist im Gefängniß von Newcastle hingerichtet worden.

(Der Pelz der Otéro.) Im Schaufenster eines Pariser Damenzuschneiders in der Rue Auber ist, wie aus Paris geschrieben wird, seit zwei Tagen ein Zobelpelz ausgestellt, an dem ein Schild mit dem Worten befestigt ist: „Preis 140 000 Franks; angekauft von Madame Otéro." Natürlich drängen sich vor dem Schaufenster die Neugierigen, und die schöne Otéro, die bekannte spanische Tänzerin hat nicht nur ihren Pelz, sondern auch ihre Reklame. Der Pelz ist aus dunklen Fellen zusammengesetzt, das Pelzwerk ist nach der schon in den letzten Jahren in Paris beliebten Mode nicht als Futter verwendet, sondern bildet die Außenseite. Die Felle sind — wie bei dem Preise, den der Damenschneider hoffentlich auch bekommen hat, ja erklärlich — ganz ausgesucht schön. Damit Madame Otéro sich in diesen Pelz einhüllen konnte, mußte zahlreichen Zobeln das Fell über die Ohren gezogen werden. Und vermuthlich nicht nur zahlreichen Zobeln.

(Großer Betrug bei einer Bank.) Die Bank von Liverpool theilt mit, daß sie infolge betrügerischer Handlungen eines Buchhalters voraussichtlich einen Schaden von 170 000 Pfund Sterling erleiden werde.

(Er hat immer Recht.) Herr Kohn und Herr Levy treten in ein Restaurant und bestellen eine Portion Forellen. Es werden zwei Forellen gebracht, eine große und eine kleinere. Jeder der beiden Freunde fordert den andern auf, als erster zuzulangen. Endlich entschließt sich Kohn und nimmt die große Forelle. Darob große Entrüstung bei Levy. „Das is e Gemeinheit, daß Du nimmst die große Forelle. Wenn mer Dir schon laßt nehmen zuerst, hättest Du sollen nehmen die kleine." Sagt Herr Kohn: „Und wenn Du hättst genommen zuerst?" „Wenn ich hätt' genommen zuerst, hätt' ich natürlich genommen die kleine." „Na, da haste sie doch", erwiderte Herr Kohn. („Tit-Bits".)

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 25. November. Wie die „Königsb. Allg. Ztg." vernimmt, ist dem Obersten des Infanterie-Regiments Nr. 147, welchem der im Duell gefallene Leutnant Blaskowitz angehörte, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 21. November der Abschied bewilligt worden. Mit der Führung des Regiments Nr. 147 ist Oberstleutnant Pollier vom Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 44 beauftragt worden.

Wildpark, 24. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 11 Uhr abends abgereist. Die Majestäten fahren bis Neumünster zusammen, von wo die Kaiserin sich nach Plön begiebt, während der Kaiser nach Kiel weiterfährt.

Kiel, 25. November. Se. Majestät der Kaiser traf heute Morgen 8.25 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich begrüßt. Danach begab sich Se. Majestät mit dem Prinzen Heinrich an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.", wo Se. Majestät Wohnung nimmt. Um 11½ Uhr verließ der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich das Linienschiff und begab sich mit ihm im offenen Wagen nach dem Offizierschuppen der Matrosenkaserne zur Rekrutenvereidigung. Die beiden Matrosenstationspfarrer hielten Ansprachen. Nach der Vereidigung richtete der Kaiser an die Rekruten eine Ansprache, hierauf brachte Admiral von Köster ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus. Nach der Vereidigung begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich zum Frühstück in das Offizierkasino.

Tübingen, 25. November. Professor von Liebermeister, der Vorsteher der medizinischen Universitätsklinik ist hier gestorben.

Paris, 24. November. Der türkische Geschäftsträger benachrichtigte den Minister des Auswärtigen Delcassee, daß in Uebereinstimmung mit seiner Forderung die Pforte genehmigt habe, daß das französische Stationsschiff „La Mouette" in die Dardanellenstraße einfahre.

Buk, 25. November. Drei Kinder der Arbeiter Miezal'schen Eheleute, die in der Wohnung allein waren, sind an starken Dunst erstickt, welcher dadurch entstand, daß glühende Kohlen aus dem Ofen fielen.

Denain, 24. November. Die Delegirten der Bergarbeiter im Bassin von Anzin haben gestern beschlossen, morgen, Montag, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Caracas, 23. November. Bei La Guayra ankern jetzt zwei deutsche, ein italienisches und österreichisch-ungarisches Kriegsschiff. Zwei andere deutsche Kriegsschiffe befinden sich auf der Fahrt dahin. Es wird eine Flottendemonstration erwartet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Nov.	23. Nov.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—00	216—25
Warschau 8 Tage	215—80	—
Oesterreichische Banknoten	85—30	85—30
Preußische Konsols 3 %	89—50	89—50
Preußische Konsols 3½ %	100—50	100—50
Preußische Konsols 3½ %	100—50	100—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	89—70	89—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—50	100—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86—50	86—40
Westpr. Pfandbr. 3½ %	96—70	96—60
Posener Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—00
4 %	102—25	102—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97—10	97—10
Türk. 1% Anleihe C	26—40	26—30
Italienische Rente 4%	99—70	99—60
Rumän. Rente v. 1894 4%	77—60	77—30
Diskon. Kommandit-Antheile	178—80	175—75
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	183—75	195—50
Harpener Bergw.-Aktien	162—80	162—00
Laurahütte-Aktien	184—75	183—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	82¾	82½
Spiritus: 70er loko	31—30	31—10
Weizen Dezember	164—25	163—50
„ Mai	168—50	168—25
„ Juli	—	—
Roggen Dezember	139—00	138—25
„ Mai	144—10	143—25
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 25. November. (Spiritusbericht.) 70er 31,30 Mk. Umsatz 25 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Montag den 25. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest.

Vom 24. mittags bis 25. mittags höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis einschließl. 23. November 1901 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Lazareth-Inspektor August Ulbrich, S. 2. Arbeiter Albert Otto, S. 3. Kaufmann Oswald Gehrke, T. 4. Restaurateur Josef Brüggemann, T. 5. Schneider Johann Jankowski, T. 6. Apothekenbesitzer Vinzenz Kawczynski, S. 7. Schiffsgehilfen Stanislaus Strzelecki, S. 8. Vizefeldwebel Valentin Koziorz, S. 9. Schmied Josef Munczkowski, T. 10. Schiffsgehilfen Konrad Gyckowski, T. 11. Maler Emil Ziebart, S. 12. Zimmergesellen Boleslaw Mirowski, S. 13. Arbeiter Vinzent Melkowski, S. 14. Arbeiter Franz Wisniewski, T. 15. Königl. Oberleutnant im Ulanen-Regiment von Schmidt Erich Köhne von Wranke-Deminski, T. 16. Töpfer Anton Mojzeszewicz, S. 17. Instrumentenmacher und Klavierstimmer Karl Schulz, T. 18. Kaufmann Gerhard Goebel, T. 19. Schiffseigner Viktor Brzezicki, S.

b) als gestorben:

1. Wittwe Anna Wölke geb. Schulz, 61¾ J. 2. Willy Theil, 1¾ M. 3. Mühlenwerkweisterfrau Auguste Nasilowski geb. Constanz, 73¾ J. 4. Musketier Lorenz Sonntag, 21¼ J. 5. Elisabeth Maaser, 4½ M. 6. Schuhmachergeselle Johann Cizenski 32¾ J. 7. Elfriede Franke, 1 M. 8. Arbeiterfrau Rosalie Görzenski geb. Sawicki, 38½ J. 9. Arbeiter Wilhelm Jahnke, 42½ J. 10. Else Patschke, 4¼ J. 11. Hildegard Heidenreich, 20 T. 12. Hans Edwin Grunert, 6½ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Vizefeldwebel im Infant.-Regiment Nr. 21 Franz Glawe-Rudak und Louise Vierrath. 2. Arbeiter Hermann Giebel und Anna Freise, beide Halberstadt. 3. Arbeiter Karl Schulze und Agnes Finke, beide Hordorf. 4. Feldwebel Gustav Retzlaff-Rudak und Ida Blümke-Lobsens. 5. Arbeiter Wladislaus Okroi und Anna Funck, beide Danzig. 6. Königl. Schutzmann Hermann Witt-Berlin und Anna Wilhelm. 7. Königl. Amtsrichter Dr. jur. Mieczislaw Paszotta und Maria Zbudrowski-Tuchel. 8. Arbeiter Karl Mucke-Sandersdorf und Henriette Wilke-Brehna. 9. Gasanstaltsarbeiter Karl Jentsch und Louise Aßmann, beide Breslau. 10. Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 61 Heinrich Hoffmann und Cäcilie Elke-Mocker.

d) als ehelich verbunden:

1. Lagermeister Alfred Matthes-Berlin mit Cäcilie Bulinski. 2. Tischler Albert Drews-Berlin mit Wittwe Anna Lenkait geb. Zittlau. 3. Maurergeselle Franz Plitt mit Agnes Bauschke-Grunneberg. 4. Sanitätssergeant im Pionier-Bataillon Nr. 2 Wilhelm Bartel-Stettin mit Anna Fleischfresser. 5. Fleischer Karl Wachholz mit Bertha Gerth. 6. Sergeant im Ulanen-Regiment Nr. 4 Johann Will mit Martha Ninierza. 7. Gutsbesitzer Andreas Budny-Klonowo in Rußl. mit Michaelina von Wierzbicki.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag den 26. November 1901.

Mädchenschule zu Mocker: Abends 7½ Uhr: Bibelstunde: Pfarrer Heuer; Apostelgeschichte.

Mittwoch den 27. November 1901.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends 8½ Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer: Pfarrer Endemann.

26. Novemb.:	Sonn.-Aufgang	7.42 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.52 Uhr.
	Mond-Aufgang	4.35 Uhr.
	Mond-Unterg.	7.50 Uhr.



Gestern Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Otto Danielowski

im Alter von 55 Jahren und 8 Tagen.
Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen
Frau Baurath Olga Schmidt
geb. Danielowski,
Berlin, Alt-Moabit 77.

Thorn den 25. November 1901.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Seglerstraße Nr. 7, aus statt.



Am Sonnabend den 23. d. Mts., abends 11 Uhr, verstarb hierselbst meine innigstgeliebte treue Schwester, die frühere Lehrerin

Angelika Hamilton.

Ein sanfter Tod erlöste sie von mehrwöchentlichem qualvollen Leiden.
In tiefster Betrübniß zeigt dieses an

Hugo Hamilton.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mauerstr. Nr. 6, aus auf dem neustädt. Kirchhof statt.

Sonnabend Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Marie Dziwulska

im Alter von 86 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Thorn den 25. November 1901

J. Baczmanski.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mocker, Lindenstr. 141, aus auf dem altstädt Kirchhofe statt.



Sonnabend, abends 8½ Uhr, folgte unser kleiner Liebling

Walter

im Alter von 1¼ Jahren nach schwerem Leiden seinem Schwesterchen **Else** in den Himmel nach.

Um stille Theilnahme bitten
Thorn, 25. November 1901
Telegr.-Ass. Patschke und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neustädt. Markt 26, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern Abend nach kurzem, schwerem Leiden unseren geliebten

Rudi

im Alter von 2¾ Jahren
In tiefstem Schmerz
Thorn, 25. November 1901
Otto Paleschke und Frau.

Am 23. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden unser liebes, unvergeßliches Söhnchen

Richard

im Alter von 6 Jahren, 11 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an
Thorn, 25. November 1901
Max Knopf und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. d. Mts., nachmittags um 2½ Uhr, vom Trauerhause, Thorn, Strobandstraße 4, aus statt.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Nachlaßgegenständen findet **am Freitag den 13. Dezember d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, im Bürger-Hospital hierselbst** statt.

Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn den 19. November 1901.
Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Dienstag, 26. November 1901, vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem alten Festungsschirrhofe verschiedene Geräthe und Materialien, wie Maurer-, Zimmer- und Schmiedehandwerkzeuge u. a. m. unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer um 8⁴⁵ Uhr auf dem alten Festungsschirrhofe.

Königliche Fortifikation.

Frdl. möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

---

2 kl. Wohnungen, 1 Geschäftskeller, 2 möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen
Culmerstraße 15.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hocherfreut an
Bromberg,
23. November 1901
Paul Hintz u. Frau
Hedwig, geb. Golembiewski.

Diejenigen Herren,

welche jetzt ihre **Milch nach Thorn liefern,** aber Interesse haben für die Gründung und Eröffnung einer

Genossenschafts-Molkerei zu Thorn

zu **Frühjahr 1903** werden gebeten ihre Adresse mit Angabe der von ihnen gehaltenen Kühe unter **S. S.** in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" niederzulegen.

Uebernehme **Bücher** zur Einrichtung, Führung, Abschluß ꝛc. und ertheile **Unterricht** in Buchführungen und sämmtlichen Kontorwissenschaften.

Meldungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** erbeten.
H. Baranowski.

Guten Mittagstisch

von 50 Pf. an, auch außer dem Hause, **Brückenstr. 22,** II, vorn.

Logis u. Beköstigung zu haben **Altstädt. Markt 16,** Hof r.

Eine Buchhalterin

per bald **gesucht.** Angebote mit Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **Nr. 100.**

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Emma Janke,** Kasernenstr. 42

Zum 1. Dezember saubere
Aufwärterin
gesucht. Schriftl. Meldung u. **B. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngere Aufwärterin
für den Vormittag sofort gesucht
Culmerstr. 28, II, rechts.

Bureaugehilfe

aus Ostpreußen, 1 Jahr Amtsgericht, 4 Monate Landrathsamt beschäftigt gewesen, **sucht von sofort oder später Stellung.**

Anerbieten unter S. U. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wasserleitungsmonteur

durchaus tüchtig und zuverlässig, findet sofort dauernde Beschäftigung bei
P. Hoffmann, Carlstr. 3.

Tüchtige Schlossergesellen

stellt ein
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn III.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

12-15000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Grundstück in der Schuhmacherstraße **gesucht.**
Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **Nr. 225.**

10000 Mk. auf nur ganz sichere Hypothek zu vergeben. Angebote erb. unter **E. L.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

2500 Mark,

werden zur 2. Stelle hinter 4000 Mk., auf ein massiv. Grundstück Thorn 3, mit 14000 Mk. Feuertaxe, 875 Mk. jährl. Miethertrag von sogleich, oder 1. Januar k. Js. gesucht. Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift **H. 18** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Alte Fenster und Thüren

zu verkaufen **Gerechtestr. 10.**

Briefmarken
1000, ca. 200 Sorten, 50 Pfg., 3 Mauritius 9 Pf., 7 Viktoria 18 Pf.
Satzpreisliste gratis. Porto extra.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

---

ff. Harzer Handkäschen,

aus garantirt fettem hiesigen Bauernquark, versendet das Postkollo zu Mk. 3,25 franko. **W. Rienäcker, Güntersberge i. H.**

Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger.

Stroh und Häcksel

offerirt
Wilhelm Powidzer, Gnesen.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Culmer-Chaussee 30,** pt., 10 Minuten von der Stadt entfernt. Daselbst wird Gelegenheit geboten, sich im Klavier- u. Zitherspiel auszubilden.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Sonnabend den 14. Dezember 1901,

nachmittags 1 Uhr,

im großen Saale des Kreishauses anberaumt, zu welchem ich ergebenst einlade.

Thorn den 16. November 1901.

Der Landrath.
von Schwerin.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die vom Kreise zu übernehmende Provinzialbeihilfe zur Ueberwindung der durch die Witterungsverhältnisse der Jahre 1900 und 1901 verursachten Ernteschäden im Landkreise Thorn.
2. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für 1900.
3. Vervollständigung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für die Amtsbezirke Mocker und Papau.
4. Wahl mehrerer Schiedsmänner bezw. Stellvertreter derselben
5. Wahl bezw. Ergänzungswahl kreisständiger Kommissionen.
6. Wahl von drei Mitgliedern zur Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen.

Freitag den 6. Dezember, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Concert Paul Bulss

Königlicher Kammer- und Hofopernsänger,
unter Mitwirkung der Pianistin

Fräulein Therese Pott aus Köln.

Nach einer Pause von einigen Jahren wird **Paul Bulss** hier wieder einen **Liederabend** veranstalten, auf den ich hiermit die vielen alten Freunde und Bewunderer des Sängers aufmerksam zu machen mir erlaube.

Auch dieses Konzert wird sich meinen bisherigen Arrangements würdig anschließen und bitte ich alle Musikfreunde, den Künstler bei seinem diesmaligen fünften hiesigen Auftreten ebenfalls durch ein volles Haus zu erfreuen.

Karten à 3 Mk. (nummerirt), 1,50 Mk. (unnummerirt), 1 Mk. (Stehplatz und Schüler in der **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Normalwäsche

für **Herren, Damen** und **Kinder,** in allen **Größen** und **Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen**
offerirt
Heinrich Cohn, Heiligegeistr. Nr. 12.

Verreist
bis zum 27. November.
Theodor Paprocki,
Dentist.

Transportable fertig gestellte

Majolika-Kachelöfen

mit eisernem Einsatz, Zierde für jedes Zimmer, garantirt großer Heizeffekt, sowie grüne und braune **altdeutsche Oefen** hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Ofen-Niederlage, Baderstr. 4.

Strümpfe

werden **neugestrickt** und **angestrickt** in der
Mechanischen Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Frühbeetfenster,

aus 4 cm, 1. Klasse Kiefernholz, mit firnißgetränkten Zapfen und Scheeren, gefirnißt und verglast, 94×156 cm, Dutzend 48 Mark. Gärtnerglas und Diamanten zu billigsten Preisen.
E. Hoffmann,
Marienwerder Westpr.
Gegründet 1886.

Gelegenheitskauf!
auch für Militär.

Silb. Zylinderuhr. 10 Steine à M. 9 u.	11
Silb. Ankeruhren 15 Steine „ „	15
Silb. Ankeruhren 15 Steine verdeckt	17
Gold. Damenuhr. 10 Steine	18
Gold. Damenuhr. 10 Steine 14 ka.	24

u. s. w. offerirt
T. Schröter, Thorn, Windstraße 3.

Doppelt garnirte
Betteinlagestoffe
in nur vorzügl. Qualitäten
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Zwei freundl. möblirte Zimmer mit auch ohne Pension billig zu verm. **Windstraße 5, III.**

Grosse Auswahl von

Weihnachtskarten

reizende Neuheiten, empfiehlt
A. Matthesius, Buchhandlung.

Dank!

Seit längerer Zeit hatte ich mit großer Nervenschwäche und Blutarmuth zu kämpfen. Beständige Eingenommenheit des Kopfes, wie betrunken, Angstgefühle, Schmerzen in allen Gliedern, ein innerliches Brennen im Magen und Leib, daß ich fast nichts essen konnte, plagten mich. Da alle Heilversuche erfolglos blieben, wandte ich mich auf Empfehlung einer Besitzersfrau aus Grieben auch schriftlich an Herrn **A. Pfister, Dresden, Ostra-allee 7.** Mein Leiden besserte sich bei einfachster Behandlung sofort und jetzt kann ich für Heilung aller Beschwerden meinen innigsten Dank aussprechen und fühle mich wie von neuem geboren. Frau **Kemke** in **Jurgaitschen** per Trempen (Kreis Darkehmen.)

Gute blaue

Speisekartoffeln

liefert frei Haus. Bestellungen bei
Heinrich Netz.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen für besseren Haushalt sofort gesucht
Mellienstraße 96, II.

Gut möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension von sofort zu vermiethen **Seglerstr. 6,** part.

Ein möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zum 1./12. **zu miethen gesucht.** Angebote unter **G. A.** an die Geschäftsst. dieser Ztg. erb.

Ein möbl. Zimmer,

part., **Jakobsstr. 9** zu vermiethen.

Kl. möbl. Zimmer zu vermiethen **Strobandstraße 16,** II. l.

Ein großes elegant **möbl. Zimmer** sof. zu verm. **Brückenstr. 11.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Gerberstraße 11.**

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

---

1 kl. Stube zu verm. Gerechtestr. 9.

Wohnung zu verm. Marienstr. 7, I.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, abends 8½ Uhr:

Probe im Artushof.

(Spiegelsaal.) Pünktlich u. vollzählig.

Theater in Thorn.

(Schützenhaus).

Dienstag den 26. November:
Große Novität:

„Die goldene Brücke".

Lustspiel in
3 Akten von Richard Skowronnek.

Viktoria-Theater.

Nur zweimaliges Gastspiel
der ehemaligen Mitglieder
des Berliner Friedr. Wilhelmstädt. Theaters unter der Direktion
Max Samst.

Mittwoch den 27. Novbr. cr.:

Onkel Cohn

oder:
Ein gesunder Junge.
Schwank in 3 Akten v. Rud. Schwarz.

Donnerstag den 28. Novbr. cr.:

Moritz Silberstein.

Schwank in 3 Akten v. Rud. Schwarz.

Billet-Vorverkauf
in der Zigarrenhandlung des Herrn
F. Duszynski.
Alles nähere die Zettel.

Heute, Dienstag:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.
Hermann Schloe,
Heiligegeiststraße.

Reh,

im ganzen und zerlegt,
empfiehlt
P. Begdon.

Gutes, flaschenreifes

Grätzerbier

empfiehlt
Max Pünchera,
Selterwasser-Fabrik,
Brückenstraße Nr. 11.

Eine Wohnung, von 3—4 Zimmern mit Zubehör und Pferdestall **in der Bromb. Vorstadt gesucht.** Angebote an **Major Hoffmann,** Hotel Schwarzer Adler.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen **Brombergerstraße 104.**

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension, auf Wunsch auch Burschengelaß, von sofort zu vermiethen **Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke 1, I.**

---

2 gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, zu verm. **Gerechtestr. 30, I, l.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Araberstraße 16.**

M. Zim. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Kleine Wohnung, 2 kleine Stuben und Küche, zum 1. Januar versetzungshalber zu vermiethen **Gerechtestraße 27,** II.

Umzugshalber Balkonwohnung v. 3 gr. Zim. u. reichl. Zubeh. v. 1. April billig zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Gartenstr. 20, I. Eingang Schulstr.

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube ꝛc., zu vermiethen.
August Glogau.

Stichelhaariger Jagdhund,



grau mit braunem Behang und Abzeichen, ist am 18. d. Mts. **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung in **Friedenau** bei Ostaszewo.

Eine gelbe Jagdhündin



mit weißgefleckter Brust ist **abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.
Julius Grosser,
Baugeschäft Thorn.



Entlaufen

ein junger Terrier.
Leutnant **Evers, Mocker,** Fort Scharnhorst.

Kleine

Terrierhündin



zugelaufen.
Horrfahrdt, Albrechtstr. 6 H.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 277 der „Thorner Presse“

Dienstag den 26. November 1901.

Hebung der Ostmark.

In mannigfachen Kundgebungen der Staatsregierung ist während der letzten Jahre die wirthschaftliche Hebung der östlichen Provinzen als eines der bedeutsamsten Ziele der inneren Politik Preußens verkündet worden. Die Berechtigung dieses Zieles wird niemand in Abrede stellen können, der den geschichtlichen Entwicklungsgang wie die Verhältnisse der Gegenwart aufmerksam betrachtet.

Im 18. Jahrhundert hat Friedrich der Große mit seinem scharfen, durchdringenden Blick die Hebung der neuerworbenen polnischen Landestheile als eine Hauptaufgabe des preußischen Staates anerkannt und zu ihrer Lösung höchst beträchtliche Mittel aufgewandt. Das landesväterliche Walten des großen Herrschers aber wurde von überraschenden Erfolgen gekrönt. Tausende von Hektaren verwandelten sich aus Wüsteneien in fruchtbaren Ackerboden, zahlreiche Ortschaften entstanden inmitten ödester Wildniß, kurz überall wuchs und sproßte aus den Ruinen polnischer Mißwirthschaft frisches, hoffnungsfrohes und zukunftsreiches Leben hervor.

Dieses Emporblühen der Ostmark dauerte an, solange die Ueberlieferungen des Friedericianischen Regiments lebendig blieben. Dann aber traten Stillstand und Rückgang ein. Unter dem Drange der Befreiungskriege und ihrer Nachwehen, unter der langjährigen Finanznoth und endlich unter den Anforderungen, welche der deutsche Beruf Preußens an die Kräfte der Monarchie stellte, blieb das in der Ostmark begonnene, aber nicht im entferntesten abgeschlossene Kulturwerk fast ein volles Jahrhundert liegen, und das zwanzigste Jahrhundert findet den preußischen Staat in nahezu demselben Zustande wirthschaftlicher Verschiedenheit wie am Ende des achtzehnten Jahrhunderts vor. Ja, die starke industrielle Entwickelung der Neuzeit hat den Vorsprung der altdeutschen Landestheile im Westen vor den östlichen Gebieten, die erst Jahrhunderte später mit dem Schwerte deutscher Kultur erschlossen wurden, eher noch vergrößert.

Wie groß der Unterschied in der wirthschaftlichen Lage des Ostens und Westens der preußischen Monarchie auch gegenwärtig noch ist, geht beispielsweise aus den Ergebnissen der Steuer-Veranlagung mit vollkommener Deutlichkeit hervor. Während bei der letzten Veranlagung die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen zusammen nahezu ebensoviel Einwohner hatten wie die Rheinprovinz, zahlen jene 10,4 Millionen Mark an Einkommensteuer und 2,3 Millionen Mark an Ergänzungssteuer, die Rheinprovinz dagegen 32,1 Millionen Mark Einkommen- und 6,4 Millionen Mark Ergänzungssteuer, von ersterer also über dreimal, von letzterer fast dreimal so viel wie jene östlichen Provinzen. Es ist klar, daß bei solcher Verschiedenheit der Leistungsfähigkeit es den östlichen Landestheilen ungleich schwerer fällt, den durch provinzielle wie kommunale Selbsthilfe und Selbstverwaltung zu lösenden Kulturaufgaben gerecht zu werden. An dem erforderlichen guten Willen läßt es der Osten wahrlich nicht fehlen. Im Gegentheil haben sich die größern und kleinern Kommunal-Verbände des Ostens sehr erhebliche Opfer für öffentliche Zwecke auferlegt; Posen und Westpreußen erheben mit 22 und 21 v. H. Zuschlag zu den Staatssteuern die höchsten Provinzial-Abgaben im Staate, Ostpreußen folgt mit 18 v. H. an dritter Stelle. Der Fehler liegt nicht im guten Willen, sondern ausschließlich in der Leistungsschwäche, dem mangelnden Wohlstande.

Staatliche Gerechtigkeit wie staatlicher Nutzen fordern daher gleicherweise eine verstärkte Fürsorge des Staates, und es entspricht nur den besten Ueberlieferungen Preußens, daß die Regierung sich in der Gegenwart entschlossen hat, das von Friedrich dem Großen in Angriff genommene, aber später unvollendet gelassene Werk der wirthschaftlichen Hebung des Ostens mit aller Kraft wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 22. November. (Was ein Pferd seinem Herrn einbringen kann,) zeigt folgender Fall. Der Besitzer Gottlieb Haeberle zu Kaldus hatte einen angekörten Hengst „Albert“. Dieses Pferd war in Culm 22 Jahre hintereinander gekört und hat 11300 Mark Deckgeld eingebracht. Dreimal erhielt sein Herr auf der Gruppenschau zu Culmsee Prämien. Das Pferd ist weit über 30 Jahre alt geworden und hat sich bis vor Jahresfrist stets gut gehalten. In voriger Woche ist dasselbe eines Morgens todt im Stalle gefunden worden.

Schwetz, 22. November. (Die Einweihung des neuen Kreiskrankenhauses) fand heute, Freitag, in Gegenwart des Herrn Regierungspräsidenten von Jagow und der Oberin von Stülpnagel statt. Im alten städtischen Krankenhause sprach Herr Pfarrer Frey das Abschiedsgebet, worauf sich die Festtheilnehmer nach dem neuen Kreiskrankenhause begaben. Herr Landrath Grashoff übernahm von dem Erbauer des Hauses Herrn Maurermeister Lau-Marienburg den Schlüssel des Hauses und übergab ihn dem Regierungspräsidenten, der das Haus öffnete. In einem geschmückten Raume begann die Einweihungsfeier mit dem gemeinsamen Gesange „Nun danket alle Gott“. Herr Superintendent Karmann hielt die Weiherede und nach dem Gesange des Männergesangvereins „Einigkeit“ „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ der Pfarrer des Diakonissen-Mutterhauses Herr Stengel-Danzig eine Ansprache, in welcher er namens des Mutterhauses für die Ueberweisung des neuen Krankenhauses dankte. Nach einem abermaligen Chorgesange gab Herr Landrath Grashoff einen Ueberblick über die Geschichte des Baues und übergab das Haus an die Schwestern und den leitenden Arzt Herrn Kreisarzt Dr. Wagner. Der Landrath schloß die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach der Besichtigung des Hauses begaben sich die Festgäste zu dem Festmahle in Wilds Hotel. Hier brachte der Regierungspräsident das Hoch auf den Kaiser aus, der Landrath toastete auf den Herrn Regierungspräsidenten, dieser auf den Kreis Schwetz und Herr Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin auf den Landrath.

Danzig, 23. November. (Verschiedenes.) Zur Hinwegräumung der Mauerreste der niedergebrannten Zuckerraffinerie in Neufahrwasser fanden gestern mehrfache Sprengungen, sowohl am Vor- wie am Nachmittage statt. Das zur Sprengung herbeorderte Kommando von Pionieren aus Thorn verläßt heute Neufahrwasser und begiebt sich nach Thorn zurück. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden. — Bei der Mittelschullehrer-Prüfung, welche vor einigen Tagen hier stattfand, haben die Ergänzungsprüfung in Französisch bezw. Mathematik die Herren Brettschneider-Elbing und Krüger-Graudenz bestanden. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Anker, Getreide- und Saatengeschäft, der seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten sich befand, ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. — Die Verhaftung des Holzhändlers Pawlowski erfolgte, weil er Hölzer, die er in Kommission hatte, lombardirt haben soll. Diese Handlungsweise hat an der Börse allgemeines Aufsehen erregt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. November. 1894 Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit Prinzessin Alix von Hessen. 1882 Attentat auf Gambetta durch Leonie Leon. 1870 Kampf bei Dijon gegen die Franzosen unter Garibaldi. 1857 † der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff zu St. Rochus bei Neisse. (Aus dem Leben eines Taugenichts. In einem kühlen Grunde 2c.) 1851 † Soult, französischer Marschall. Einer der Heerführer Napoleons. 1847 * Kaiserin-Wittwe von Rußland. Tochter des dänischen Königs. 1812 Die Franzosen unter Ney und Oudinot erkämpfen während des 26. bis 28. November den Rückweg über die Beresina.

Thorn, 25. November 1901.

— (Der landwirthschaftliche Verein Thorn) hielt am Sonnabend nachmittags 4 Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes unter seinem Vorsitzenden, Herrn Landrath von Schwerin, eine Sitzung ab, wozu sich etwa 20 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden ehrte man das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Gutsbesitzer Tidemann-Gruneberg durch Erheben von den Plätzen. Da Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten sein Erscheinen zu Punkt 2 der Tagesordnung zugesagt hatte, wurden erst die übrigen Punkte „Verschiedene Mittheilungen und Anfragen“ erledigt. Zur Einsicht waren verschiedene Schriftstücke, u. a. drei Exemplare des Berichtes der Thorner Handelskammer ausgelegt. Die Landwirthschaftskammer bittet, die Mitglieder auf die Butterprüfungen hinzuweisen. Der Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß die alten Satzungen des Vereins nicht mehr genügten. Nachdem man der Landwirthschaftskammer beigetreten sei, habe man gehofft, daß diese Normalsatzungen ausarbeiten werde, was jedoch nicht geschehen sei. Auf eine diesbezügliche Anfrage sei nur ein Buch, Organisation betreffend, eingegangen. Es wäre daher nöthig, selbst die Satzungen neu zu gestalten, sodaß der Verein gerichtlich eingetragen werden könne. Es empfehle sich, eine dazu bereite Persönlichkeit mit der Ausarbeitung neuer Satzungen zu betrauen und die Ausarbeitung in der nächsten Sitzung des Vereins vorzulegen; der Vorsitzende brachte dafür Herrn Spezialkommissar Regierungsassessor Jordan in Vorschlag, der sich nöthigenfalls zur Verfügung stellen würde. Von einem Vortrage des Herrn Pferdemenges-Rahmel wurde abgesehen. Herr Strübing-Lubianken wünschte Auskunft über das neue Rübenblätter-Trocknungsverfahren, statt des früheren Einsäuerns. Herr Amtsrath Donner-Dom. Steinau erwiderte, daß die mit den neuen Apparaten präparirten Rübenblätter sehr trocken seien und im Geruche dem Heu glichen, das Futter sei ausgezeichnet, doch könnten die Apparate nicht genug schaffen, sodaß sie darum nicht zu empfehlen seien. Herr von Parpart-Wibsch regte wegen der herrschenden Wasserkalamität die Frage an, ob Spiritus- oder Petroleummotore zur Wasserförderung anzuwenden seien. Spiritusmotore sollten sich nicht bewährt haben. (Wir haben billige, gute und sichere Leistungen von Spiritusmotoren gesehen. D. Schl.) Herr Donner bemerkte, daß Petroleum- resp. Solarölmotore sehr leicht verschmieren; das schlimme sei auch, daß bei etwaigen Reparaturen Monteure zu schwer zu haben seien wegen der weiten Entfernung. Herr Längner-Thorn berichtete sodann über den Stand der Kasse. Am 1. April dieses Jahres war ein Baarbestand von 25,20 Mk. vorhanden, dazu kommen ein westpreußischer 3½ prozentiger Pfandbrief über 300 Mk. und ein Kreissparkassenbuch über 200 Mk. — Die letzte Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins fand am 22. Juni d. Js. statt. Zu dieser Sitzung war, wie der Vorsitzende ausführte, eine Besprechung der landwirthschaftlichen Arbeiternoth und der zu ihrer Bekämpfung nöthigen Mittel vorgesehen, doch konnte man damals die Lage noch nicht überblicken, erst jetzt können wir wissen, was in dieser Beziehung geschehen kann. Jetzt stehen wir noch einem anderen Nothstande gegenüber, einer Arbeitsnoth, hervorgerufen durch die schweren Krisen in der Industrie, durch die Tausende von Arbeitern brotlos geworden sind. Wie dieser Arbeitsnoth durch den Arbeitermangel in der Landwirthschaft abzuhelfen sei resp. ob man dafür etwas thun könne, das solle heute nicht in eingehenden Darlegungen erörtert werden, sondern man wolle nur die Vorschläge der Herren darüber hören. Ueber den Umfang des Nothstandes zahlenmäßige Angaben zu machen, sei nicht angängig; in unserer Provinz seien nur zwei Stellen, ganz im Norden Danzig, und Thorn und die umliegenden Industrieorte die uns nächstliegenden. In der Umgegend ist es besonders die Ziegelei-Industrie, die einen schweren Niedergang erfahren hat; so blieben z. B. in Gramtschen 15 Millionen Ziegeln, ein und eine halbe Jahresproduktion, unverkauft. Ebenso schwer hat das Bauhandwerk und was mit diesem zusammenhängt gelitten. Früher wurden in Thorn Festungs- und andere Bauten aufgeführt. In den letzten Jahren wurden nur zwei Privathäuser und öffentliche Bauten in ganz geringem Maße aufgeführt, ebenso stockte auch außerhalb die Bauthätigkeit. Ueberall werden Arbeiter übrig, und die Zahl der Arbeitslosen wächst immer mehr. Zahlreiche Familien kommen bereits aus den westlichen Gegenden, wo sie nicht mehr Arbeit finden, zurück. So erhielt der Vorsitzende, als Landrath, das Schreiben einer Frau aus Essen, in welchem sie mittheilt, daß sie wieder nach Rudak, wo sie ansässig war, zurückwolle. Alle diese Dinge führten doch dazu, daß man überlegen müsse, was zu thun sei. Man müsse sich darüber klar werden, inwieweit die Familien, z. B. viele auf Mocker wohnende, die noch nicht ganz städtische Gewohnheiten angenommen haben, für die Landwirthschaft fähig seien. Damit war man bei der Besprechung des Hauptpunktes der Tagesordnung: „Wie haben sich die landwirthschaftlichen Vereine zu der in der Industrie herrschenden Arbeitsnoth mit Rücksicht auf die Arbeitsverhältnisse in der Landwirthschaft zu stellen“, angelangt. Herr von Parpart berichtete, daß die brandenburgische Landwirthschaftskammer sehr schlechte Erfahrungen mit den Arbeitern Berlins und aus dem Westen gemacht habe, diese seien unwillig und obstinat gewesen, arbeiteten bei weitem nicht soviel als die landwirthschaftlichen Arbeiter, kurz, sie waren durchaus unbrauchbar. Hier müsse der Staat helfend eingreifen, Chausseebauten und Eisenbahnbauten, die zurückgestellt seien, müßten in Angriff genommen werden. Vor allem müsse die Schnelligkeit des Verkehrs geschaffen werden. Die Kleinbahnen helfen recht wenig, in einzelnen Theilen genügen sie nicht einmal der Abfuhr von Rüben. Ein Gut, das dicht am Bahnhofe läge, bekomme leichter und bessere Leute, als ein abseits von den Verkehrsstraßen, den Bahnstrecken, gelegenes. Bessere Verkehrswege, das sei die Hauptsache. Herr Oekonomierath Wegner-Ostaszewo urtheilte ebenso über die landwirthschaftliche Brauchbarkeit der Fabrikarbeiter. Diese legen ein ganz anderes Maß an alle Verhältnisse, an die Vergnügungen 2c. Man stehe hier vor der Alternative, entweder höhere Löhne zu zahlen oder eben keine Arbeiter zu haben. Im übrigen bekannte sich der Redner zur Ansicht des Vorredners, daß Güter, die an der Bahn lägen, weit leichter als andere Arbeiter bekommen, doch glaube er, daß durch die fremden, aus Städten zurückgekehrten Arbeiter die Ueberkultur aufs Land getragen werde und dann schädlich einwirken würde. Die Leute der Mocker, das seinem Gute nahe liegt, gingen im Sommer nach Pommern 2c., wo sie soviel verdienen, daß sie im Winter nicht nöthig hätten, zu arbeiten. Trotzdem bei ihm die Leute warmes Essen neben der Löhnung bekämen, wollten sie lieber höhere Löhnung, um diese für Vergnügungen auszugeben. Redner sprach ebenso die Ansicht aus, die Arbeitslosen müßten durch staatlich vorgenommene Arbeiten unterstützt werden. Gerade in diesem Winter sei auf dem Lande wenig Arbeit, man sei daher nicht in der Lage, jetzt viele Leute zu beschäftigen, man werde zur Linderung der Arbeitsnoth warme Küchen in Thorn und Culmsee einrichten müssen, um so durch die Wohlthätigkeit zu helfen, da seitens der Landwirthschaft durch Arbeitsgelegenheit es nicht möglich sei, zu helfen. Herr Krüger-Alt-Thorn bemerkte, daß im Kleinbetriebe der Landwirthschaft Gesindemangel herrsche, so bestände für landwirthschaftliche Arbeiter kein Nothstand, im Großgrundbetriebe vielleicht. Herr Wegner erwähnte, daß jetzt, wo die Zuckerfabrik in Culmsee noch arbeite, es noch angänge, daß aber ihr Schluß gegen Mitte Dezember für viele Arbeiter wiederum ein harter Schlag sei. Herr Hofbesitzer Günther-Rudak führte an, daß er einem Manne mit seinem 14jährigen Sohn Arbeit geben wollte. Die beiden sollten täglich zusammen 3 Mk. Lohn erhalten. Als sie zum Streuhacken in den Wald gehen sollten, wollten sie nicht; ein wirklicher Nothstand existire da also nicht. Herr von Parpart meinte, daß der Nothstand nicht durch warme Küchen behoben werden könne, zumal diese Einrichtungen gerade nicht sehr moralisch wirken würden. Herr Wegner schloß sich den Ausführungen des Herrn von Parpart an, daß die städtischen Arbeiter nicht brauchbar für die Landwirthschaft seien. Herr Günther entgegnete, daß die städtischen Arbeiter nicht ganz und gar zurückzuweisen seien, unter den Tausenden seien vielleicht doch hunderte noch brauchbar. Herr von Parpart entgegnete, daß man nur die, die schon jahrelang in der Stadt gearbeitet haben, nicht wolle, die übrigen dagegen wieder zurückzugewinnen trachte. Der Vorsitzende erwähnte hierbei, daß es jetzt Zeit sei, die Kontrakte mit den Sommerarbeitern abzuschließen und meinte, ob man nicht nach Möglichkeit Leute aus der hiesigen Gegend für den Akkord verpflichten möchte, und bat einen der Anwesenden, sich über die Sommerarbeit auszulassen. Herr Oekonomierath Wegner sagte, das gefährlichste sei, daß durch die Fabrikarbeiter das Streikelement auf das Land getragen werde, man müsse befürchten, daß durch Fabrikarbeiter die Streiks zunehmen würden. Die Leute würden dann gerade während der Erntezeit, wo sie den Arbeitgeber in der Hand hätten, zu streiken anfangen. Desgleichen würde die Sozialdemokratie auf das Land noch mehr verpflanzt werden. Man müsse sich überhaupt wundern, daß es noch so gut ohne Streiks abgegangen sei, aber sie werden kommen und das sei eine ungeheure Gefahr. Der Vorsitzende meinte, man müsse versuchen, von der großen Anzahl der Arbeiter, die sich erst neuerdings von der Landwirthschaft entfernt haben, wieder welche zurückzugewinnen. Bezüglich der Klage des Herrn Krüger-Alt-Thorn, daß er loses Gesinde nicht bekäme, sei es eins der wichtigsten Maßnahmen, wenn man zu einem geregelten Arbeitsnachweise käme, wie sie bereits anderweit beständen. Auch hier in Thorn habe man bereits städtischerseits den Plan der Einrichtung eines solchen erwogen. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkte darauf, daß man allerdings einen Arbeitsnachweis einrichten wolle, jedoch nur, wenn man wisse, daß man den Arbeitsuchenden auch Stellen nachweisen könne, denn die Einrichtung eines Nachweises habe oft zu der irrthümlichen Annahme geführt, daß die Stadt alsdann auch verpflichtet sei, Arbeit zu verschaffen. Zum Zwecke der Auskunft, ob Aussicht für Arbeiten vorhanden sei, habe man sich bereits mit den Eisenbahndirektionen in Verbindung gesetzt, doch bis jetzt ohne Erfolg. Man müsse abwarten, ob die Eisenbahn-Direktion die Arbeiten nicht auf der ganzen Strecke Thorn-Culmsee-Marienburg in Angriff zu nehmen gedenke. Er halte es für gut, daß die heutige Versammlung ausspreche, daß der Staat an alle Arbeiten, die in Westpreußen in Angriff genommen werden können, bald herangehe. Der Vorsitzende meinte, man solle den Arbeitsnachweis dennoch bald einrichten, ohne Rücksicht darauf, ob Aussicht vorhanden sei, vorläufig Arbeit zu beschaffen. Zum Beweise, wie schwierig es mit der Arbeitsgelegenheit sei, erwähnte Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, daß Bromberg, wo bereits ein Nachweis besteht, in Thorn um Arbeit angefragt hat. Die Idee des Herrn Landraths sei eine glückliche. Wenn der Arbeitsnachweis eingerichtet sein wird, könne er sehr segensreich wirken für die Zukunft. Der Vorsitzende empfahl, einen Beschluß dahin zu fassen, daß man einen Arbeitsnachweis in Thorn freudig begrüße, daß es sich jedoch nicht empfehle, einen großen Theil Industriearbeiter in die Landwirthschaft aufzunehmen und daß vorläufig, wo auf das Land überhaupt keine Hoffnung sei, der Staat die im Verkehrsinteresse liegenden Arbeiten in Angriff nehmen möge. Zum Schluß bat der Herr Vorsitzende die erschienenen Vertreter der fremden Vereine ihren Mitgliedern von dem Beschluß Mittheilung zu machen und dankte Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten für sein Erscheinen. Damit war die Sitzung gegen 6 Uhr beendet.

— (Stadtverordnetensitzung.) Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtsyndikus Kelch und Stadtrath Kriwes. Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Berathung, für welche Stv. Kittler referirte. 1. Rechnung des Kämmereikapitalienfonds für 1900. Der Fonds ist von 2212700 Mk. um 13000 Mk. auf 2226050 Mark gestiegen. Aus dem Kapitalienfonds sind erhebliche Ausgaben gedeckt worden: 15500 Mk. für den Ankauf des Gertz'schen Grundstücks auf der Bromberger Vorstadt, das zu einer Polizei- und Feuerwache eingerichtet ist, 5604 Mk. zur Verbreiterung der Elisabethstraße bei Stephan und 2110 Mark zur Verbreiterung der Ecke Mellien- und Schulstraße. Ohne diese Ausgaben wäre der Fonds noch höher gestiegen. Zugeführt wurden dem Fonds 32000 Mk. aus Grundstücksverkauf. Von dem Kapitalienfonds sind angelegt 1362000 Mk. in Hypotheken, 748500 Mk. in pfandfreien Darlehen an städtische Institute und 123300 Mk. in Werthpapieren. Der Zinsenbetrag hat den Etatsansatz etwas überschritten. Der Rechnung wird Entlastung ertheilt. — 2. Die Rechnung der Schulbaukasse für die Knabenmittelschule wird zurückgelegt. — 3. Handwerkskammerbeiträge für 1900 und 1901. Der Magistrat beantragt, die Handwerkskammerbeiträge durch Umlage von den betreffenden Handwerkern zu erheben. Der vorschußweise von der Stadt einzuziehende Gesammtbetrag ist für 1901 586,38 Mk., für 1900 kommen nachträglich 548 Mk. zur Einziehung. Man habe versucht, die Erhebung der verhältnißmäßig kleinen Beträge — es handelt sich um solche von 50 Pf bis 3, 4 Mk. — auf die Innungen zu übertragen. Diese haben aber mit wenigen Ausnahmen abgelehnt, mit der Begründung, daß nicht alle Handwerker den Innungen angehören, und daß schon die Einziehung der Innungsbeiträge schwierig genug sei. Eine Innung machte den Vorschlag, die Handwerkskammerbeiträge auf die Kämmereikasse zu übernehmen. Darauf aber kann der Magistrat nicht eingehen, da dann auch die Gewerbetreibenden dies für die Handelskammerbeiträge fordern könnten. Die Ausschüsse haben sich für den Magistratsantrag erklärt, obwohl sie die Mühen der Einziehung der kleinen Beiträge nicht verkannten. Stv. Plehwe: Er glaube bestimmt, daß man durch die Erfahrungen bei Einziehung der kleinen Beiträge von allein dazu kommen werde, den Gesammtbetrag auf die Kämmereikasse zu übernehmen, wie dies auch andere

städte thun. So z. B. zahle man in Danzig den Betrag aus der Kämmereikasse, nicht aus Wohlwollen für die Handwerker, sondern weil dies praktischer ist. Die Einziehung der Beiträge von den Handwerkern mache mehr Kosten als die Beträge ausmachen. Referent Stv. Kittler: Eine erhebliche Arbeit werde die Verwaltung sowieso haben, auch wenn der Gesammtbetrag auf die Kämmerei übernommen würde, denn die Ermittelung über den Personalbestand der einzelnen Betriebe werden immer alljährlich stattzufinden haben. Dann sei das übrige auch nicht so schlimm. Stv. Mehrlein ist derselben Ansicht wie Stv. Plehwe. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Zunächst wolle man doch einmal den Versuch mit der Einziehung von den Handwerkern machen, und man werde dann ja sehen, wie die Sache gehe. Er halte die Einziehung doch nicht für so schlimm. Es kämen ja Steuern 2c. zur Einziehung, da könnten auch die Handwerkskammerbeiträge miteingezogen werden. Stv. Plehwe: Die Aufstellung der Liste über die Betriebe werden viel Schwierigkeiten machen, namentlich im Baugewerbe. Heute habe ein Baugewerksmeister 20 Gesellen, nach vier Wochen garkeine, und nach acht Wochen 15. Da werde es Mißhelligkeiten wegen der Zahl des Personalbestandes geben, welche für die Beitragsbemessung anzunehmen ist. Syndikus Kelch: Die Beitragsbemessung erfolge nach dem Jahresdurchschnitt des Personalbestandes. Nach Schluß der Debatte wurde der Magistratsantrag genehmigt. — 4. Von der Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der demnach noch verfügbar bleibenden Mittel bei der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1901 wird Kenntniß genommen. Die Positionen für Lehrmittel und für Heizmaterial sind fast alle schon erschöpft. — 5. Von den Protollen über die namentliche Revision der städtischen Kassen am 30. Oktober 1901 wird ebenfalls Kenntniß genommen. — 6. Wahl eines Mitgliedes in das Kuratorium der Kämmereikasse. Herr Dauben, der dem Kuratorium als Stadtverordneten-Mitglied angehört, hat mitgetheilt, daß er eines Augenleidens wegen aus dem Kuratorium austreten müsse. An seiner Stelle wird Stv. Riefflin gewählt. — 7. Der Förster Wurm, der von Culm gekommen ist, hat seine Umzugskosten mit 83,40 Mk. liquidirt. Dieselben werden in dieser Höhe bewilligt. — 8. Die Umzugskosten-Berechnung des von einem Orte bei Ratgebuhr i. P. angezogenen Försters Esser stellt sich auf 130 Mk. Die Kalkulatur hat noch 6 Mk. Diäten hinzugesetzt. Die Versammlung bewilligt 136 Mk. — 9. Kenntniß genommen wird noch von verschiedenen Nachweisungen: über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bezw. über die vorgekommenen und ev. vorkommenden Etatsüberschreitungen der städtischen Uferkasse pro Etatsjahr 1901, ferner über die bis 1. November 1901 und 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Kämmereikasse sowie über die daselbst stattgefundenen Etatsüberschreitungen pro Etatsjahr 1901 und schließlich über die bei der Gasanstaltskasse im Rechnungsjahre 1901 vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen. — Es folgte die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent St. Hensel. 1. Die Wasserbau-Verwaltung sucht die Genehmigung dazu nach, daß für die Errichtung einer Fernsprechleitung von dem neuerbauten Wasserwarthause in Zlotterie nach dem Wasserbauamt auf der Bromberger Vorstadt ein Theil der städtischen Straßen berührt wird. Die Genehmigung wird ertheilt. — 2. Aufbesserung der Besoldung der Lehrerinnen an der städtischen höheren Mädchenschule. Ueber diese Angelegenheit ist schon in mehreren Sitzungen verhandelt worden. Die Stadtverordneten waren bei dem Herrn Unterrichtsminister vorstellig geworden, daß er die Mittel zur Erhöhung der Lehrerinnengehälter für die höhere Mädchenschule ebenso bewältigen möchte, wie er dies für die Lehrer an den Mittelschulen gethan. Unter dem 25. v. Mts. hat nun der Herr Minister in Verfolg seines Erlasses vom 9. Oktober den Herrn Oberpräsidenten ermächtigt, dem Magistrat zu Thorn zu eröffnen, daß er, sobald der bedingungslose Beschluß der städtischen Körperschaften auf Erhöhung der Gehälter der Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule vorliege, widerruflich 500 Mk. aus der Staatskasse für solange bewillige, als eine Besserung der finanziellen Verhältnisse der Stadt Thorn nicht eintritt. Die Gehälter erhöhen sich durch eine Heraufsetzung des Grundgehalts von 900 Mk. auf 1050 Mk. und für technische Lehrerinnen von 900 auf 950 Mk., wogegen die Stellenzulage von 50 Mk. fortfällt. Stv. Aronsohn frägt, welche Mehrausgabe für die Stadt dabei entstehe. Erster Bürgermeister Dr. Kersten erwidert, die Stadt habe habe gar keine Mehrausgabe, da eben die staatsseitig bewilligten 500 Mk. zur Gehaltsaufbesserung aufgewandt werden. Die Aufbesserung der Besoldung der Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule wird endgiltig beschlossen. — 3. Als Lehrerin für die Bürgermädchenschule ist Frl. Reschke gewählt, welche schon längere Zeit vertretungsweise beschäftigt worden ist. Von der Wahl wird Kenntniß genommen. — 4. Von dem Bericht über den Betrieb und die Fleischschau im städtischen Schlachthause für das Sommerhalbjahr nimmt die Versammlung Kenntniß. — 5. Der Absendung des üblichen Weihnachtsgebäcks an die Allerhöchsten Herrschaften wird auch für dieses Jahr zugestimmt. In die Kommission zur Auswahl des Gebäcks wird Stv. Wegner wieder- und für den Stv. Dauben seines Leidens wegen Stv. Roggatz neugewählt. — 6. Erhöhung des Titels 2 bezw. 3 des Etats der Gewerbekasse. Aus der Ablösung der Leibitscher Mühlengerechtsame hat die Stadt ein Kapital von 6000 Mk. erhalten. Durch die Zinsen dieses Kapitals sollen die Titel 2 und 3 der Gewerbekasse um 242 Mk. erhöht werden und es wird der Zinsenbetrag damit für gewerbliche Zwecke, zur Unterstützung des Handfertigkeitsunterrichts und für den städtischen Arbeitsnachweis verwandt. Die Versammlung stimmt dem zu. — 7. Bei Titel 2 des Etats der 1. Gemeindeschule werden für die Vertretung erkrankter Lehrerkräfte 400 Mk. nachbewilligt. — 8. Für Herstellung der eingelegten Thüren im Rathhause bewilligt die Versammlung 170 Mk. — 9. Zuschlagsertheilung auf Abbruch der alten Gebäude im Zwinger bezw. Schlesinger'schen Garten. Es waren zwei Offerten eingegangen und die Herren Gebr. Pichert gaben noch ein freihändiges Gebot von 50 Mk. ab. Auf dasselbe wird der genannten Firma der Zuschlag ertheilt. — 10. Die Lehrerbibliotheken der beiden Mittel- und sämmtlicher Gemeindeschulen sollen zusammengelegt werden, um an den Ausgaben für dieselben zu sparen. Während bisher von einzelnen Werken 2—4 Exemplare angeschafft werden mußten, ist in Zukunft nur die Ausgabe für ein Exemplar aufzuwenden. Zur Herausgabe eines Kataloges der Gesammtbibliothek ist ein Betrag von 200 Mk. erforderlich. Derselbe wird bewilligt. — 11. Der Uebertragung von 15 Mk. vom Titel V 2 des Etats der 1. Gemeindeschule, wo sich dieser Betrag sparen lassen wird, auf Titel V 2 der 2. Gemeindeschule, wo ein Mehrbedarf sich ergiebt, wird zugestimmt. — 12. Von den Berichten über die Revisionen des Wilhelm-Augusta-Stiftes sowie des städtischen Waisenhauses und Kinderheims wird Kenntniß genommen. — 13. Bei Titel IV Pos. 3 des Etats der städtischen Uferkasse werden für Reinigung und Unterhaltung der Bedürfnißanstalten 140 Mk. nachbewilligt. — 14. Gesuch des Vereins für weibliche Angestellte um Ueberlassung eines Turnsaales. Der Verein wendet sich an die Stadtverordnetenversammlung, nachdem er vom Magistrat wiederholt abschlägig beschieden worden ist. Er hatte den Magistrat gebeten, ihm an einem Abend in der Woche von 9 bis 10 Uhr einen der beiden Schulturnsäle zu überlassen. Ihm wurde der Bescheid, daß die Turnsäle schon stark in Anspruch genommen seien und daß die Ueberlassung für Privatzwecke nicht noch weiter ausgedehnt werden könne. Auch eine zweite Eingabe beschied der Magistrat wieder ablehnend mit dem Bemerken, daß der Turnsaal der höheren Mädchenschule für eine so späte Abendstunde nicht überlassen werden könne und der Turnsaal in der Gerechtestraße sei bereits alle Abende in der Woche bis auf den Donnerstag besetzt. In der Eingabe, die der Verein nun an die Stadtverordnetenversammlung richtet, wird ausgeführt, daß gerade die weiblichen Angestellten körperliche Bewegung nöthig haben, daß sie aber nach Beendigung der Arbeitszeit um 8 und 9 Uhr nicht noch so spät spazieren gehen könnten. In den vereinigten Ausschüssen sagte man sich, daß der Magistrat seine guten Gründe für den abschlägigen Bescheid gehabt. Die Gründe sind folgende: Die Stadt ist leider in der Ueberlassung der Schulturnsäle für Privatzwecke zu gutmüthig gewesen. Der Anfang wurde hierin mit dem Männer-Turnverein gemacht. Als dieser seinerzeit gegründet wurde, lagen die Verhältnisse für die Beschaffung eines Turnraumes aber schlimmer als heute. Die Ueberlassung an verschiedene Vereine 2c. hat Mißstände hervorgerufen, denen abgeholfen werden muß. Deshalb ist auch die Ablehnung gegenüber dem Verein für weibliche Angestellte erfolgt. Bei diesem Verein kommt noch hinzu, daß die Stunde, für welche der Turnsaal benutzt werden soll, doch zu spät ist. Der Schuldiener würde ja erst um 11 Uhr das Schulgebäude schließen können. Die Ausschüsse sind aus diesen Gründen mit der Ablehnung des Magistrats einverstanden und empfehlen auch einen abschlägigen Bescheid seitens der Stadtverordnetenversammlung. Stv. Wolff: Er werde wohl wenig Aussicht haben, wenn er ein Gesuch befürworte, das vom Magistrat zweimal abgelehnt worden. Aber wenn er auch die Gründe, die der Magistrat für die Ablehnung angeführt, anerkennen müsse, so finde er es doch nicht in der Ordnung, daß gerade der Verein für weibliche Angestellte den Turnsaal nicht benutzen solle. Was dem Damen-Turnverein recht sei, müsse dem Verein für weibliche Angestellte billig sein. Das Turnen sei doch hygienisch sehr zu empfehlen. Er bitte, dem Verein die Benutzung des Turnsaales in der höheren Mädchenschule ausnahmsweise zu gestatten, und beantrage, das Gesuch dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung zu überweisen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Von der nochmaligen Ueberweisung an den Magistrat bitte er abzusehen. Der Magistrat habe das Gesuch ja zweimal berathen, also sei es von ihm sehr wohl erwogen. In der Ueberlassung öffentlicher Schulräume für Privatzwecke sei man zu weitgehend gewesen. Der Turnsaal in der alten Knabenmittelschule werde von Vereinen und vom Militär täglich, manchmal sogar zweimal benutzt. In der höheren Töchterschule würden Schulräume benutzt vom Frauen-Turnverein, vom Singverein, Jungfrauen-Verein, Strickschule, für lateinischen Unterricht. Da habe sich der Magistrat gesagt, daß endlich ein Halt gemacht werden müsse und daß an neue Vereine die Ueberlassung von Schulräume nicht mehr genehmigt werde; gleichzeitig wurde darauf Bedacht genommen werden, die bisher ertheilten Genehmigungen mit der Zeit zurückzuziehen. Der Verein für weibliche Angestellte sei nicht der erste, der eine Ablehnung erfährt, schon dem 176. Regiment mußte für den Kapitulantenunterricht ein abschläglicher Bescheid ertheilt werden, ebenso zweien Damen für Ertheilung von Unterricht. Nur äußerlich erscheine der Verein für weibliche Angestellte als der erste; und selbst wäre, brauchte dem Magistrat daraus kein Vorwurf gemacht werden und der Verein brauchte sich deshalb auch nicht gekränkt fühlen, denn bei einem müsse man doch 'mal den Anfang machen. Die Uebelstände, welche sich aus der Benutzung der öffentlichen Schulräume für Privatzwecke ergeben, sind: Die Utensilien werden abgenutzt, die Haftpflicht steigert sich für die Stadt, die Reinigung und Lüftung der Räume leidet zum Schaden der Schulkinder, wenn die Räume oft abends in Anspruch genommen werden. Wenn so spät abends die Schulgebäude offen seien, müsse auch die Sicherheit derselben beeinträchtigt sein. Deshalb ist der Magistrat zu seinem ablehnenden Bescheide gekommen, und er bitte es bei demselben bewenden lassen. Stv. Kittler: Auch er wolle die Gründe des Magistrats gern anerkennen, aber alle anderen Vereine und der Militär können sich doch eher helfen, als dem Verein für weibliche Angestellte dies möglich sei. Bewegung brauchen die Mitglieder desselben dringend, wohin sollen sie aber? Privatturnsäle haben wir nicht, nur städtische Hallen. Redner empfiehlt, dem Verein einen Turnsaal zu überlassen. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Die Möglichkeit, sich turnerisch zu bewegen, wäre dem Verein noch nicht genommen, wenn er auch einen städtischen Turnsaal nicht benutzen könne. Die weiblichen Personen halten ja hauptsächlich Freiübungen und die seien auch in einem anderen Lokal möglich. Ein Lokal würde sich anderweit mit kleinen Opfern beschaffen lassen. Stv. Aronsohn: Er finde die Gründe des Magistrats nicht durchgreifend und hoffe, daß der Antrag Wolff nicht die Aussichtslosigkeit habe, die dieser besage. Er stelle die Frage: Ist das Turnen etwas, was man fördern müsse? Wenn ja, müsse man solche Bestrebungen auch begünstigen und kleine Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen. Man dürfe die öffentlichen Lokale nicht versagen, am wenigsten einem Verein wie dem in Rede stehenden, den man gegenüber dem Frauen-Turnverein nicht zurückstellen dürfe. Vielmehr verdiente gerade dieser Verein, dessen Mitglieder finanziell nicht leistungsfähig seien, besonderer Berücksichtigung. Alle, die für die Turnsache seien, müßten auch für das Gesuch des Vereins für weibliche Angestellte sein. Stv. Kommerzienrath Schwartz: Die Begründung des Magistratsantrages sei für ihm eine überzeugende. Wohin solle es führen, wenn immer neue Vereine die Schulräume beanspruchten. Dem müsse doch endlich ein Ende gemacht werden. Er, Redner, sei durchaus für das Turnen, aber von der Turnerei des Vereins für weibliche Angestellte könne er sich nichts Ersprießliches versprechen. Was würden die weiblichen Personen, die um 8 oder 9 Uhr das Geschäft verlassen, für einen Profit davon haben, wenn sie die ihnen verbleibenden einzige Stunde turnen wollten. Er sehe keine Nothwendigkeit und nicht einmal eine Zweckmäßigkeit für die Turnerei des Vereins für weibliche Angestellte ein. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Daß allen Vereinen 2c., die bisher die Turnsäle benutzten, mit einemmale die alte Konzession entzogen werde, das werde man doch nicht wollen, das würde eine Härte sein. Er gönne den Mitgliedern des Vereins für weibliche Angestellte diese körperliche Bewegung, aber in diesem Falle gehen uns doch die Schulkinder vor. Es gebe doch unter den Mitgliedern des Vereins auch bemittelte Mitglieder, sodaß dem Verein die Zahlung einer kleinen Miethe für ein Turnlokal wohl möglich sein werde. Stv. Wolff bestreitet dies. Gegenüber den Ausführungen des Stv. Schwartz meint Redner, man möge doch abwarten, was aus der Turnerei des Vereins werde. Wenn eine genügende Betheiligung fehle, könnte der Magistrat ja immer noch die Genehmigung wieder zurücknehmen. Stv. Kittler: Er stehe auf dem Standpunkt, daß man mit der Ueberlassung von Schulräumen nicht rigorös sein brauche; warum sollten Räumlichkeiten, die so selten von den Schulkindern benutzt werden, nicht auch dem öffentlichen Wohl dienen? Wir könnten diese Räume nicht nur für Kinder, sondern auch für die übrigen Bürger haben. — Es ist Schluß der Debatte beantragt. Bei der Abstimmung wird der Antrag Wolff gegen 9 Stimmen abgelehnt. Damit ist der Ausschußantrag auf Ablehnung des Gesuchs angenommen. — 15. Nicht auf der Tagesordnung stand eine Magistratsvorlage über die neuprojektirte Quellfassung für die Wasserversorgung der Stadt. Ueber dieselbe wird in geheimer Sitzung berathen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 1/5 Uhr.

— (**Das Turnen in der Altersriege.**) Wohl ein jeder hat schon am eigenen Körper verspürt, daß gegen das Ende der 30er Jahre die Gelenke, Sehnen und Muskeln nicht mehr so geschmeidig sind wie früher, daß beim Arbeiten oder Spazierengehen oder bei irgend einer anderen Beschäftigung Bewegungen, die wir früher spielend bewältigten, schwer fallen, daß wir bei geringer Anstrengung Athemnoth bekommen, daß wir mit einem Wort alt werden. Diese Zeichen des herannahenden Alters bezeichnet ein hervorragender Turnschriftsteller so recht treffend mit dem Worte: „Rost des Lebens". Betrachten wir unseren Körper als eine Maschine, und fragen wir uns: Woher kommt der Rost an Maschinen, so erhalten wir wohl als eine Antwort darauf: Durch langandauernde Unthätigkeit. Diesem Uebelstande abzuhelfen, die Gelenke und Glieder noch für lange Zeit geschmeidig und elastisch zu erhalten, ist die Aufgabe, die sich die Turnvereine in ihren Altersriegen gesetzt haben. Gar mancher wird vielleicht zur Antwort geben, ich muß schon am Tage im Geschäft genug turnen und laufen und springen, sodaß ich das Turnen ganz gut entbehren kann. Dies ist aber nicht so. Es ist zu bedenken, daß diese Thätigkeit immer nur eine einseitige ist. Viele Muskeln des Körpers kommen durch die Arbeit, mag sie nun sein, wie sie will, sehr wenig oder garnicht in Thätigkeit, manche Gelenke werden garnicht bewegt. Diese Muskeln nun werden bei längerer Unthätigkeit kraftlos, schlaff, sie schrumpfen ein, die Gelenke werden steif, die Bänder werden straffer, die Gelenkknorpel trocknen ein. Die Folge davon ist, daß die Gelenke so ausgedehnte Bewegungen wie früher nicht zulassen und selbst den geringeren einen größeren Widerstand entgegensetzen. Eine andere Folge ist, daß durch die Arbeit in Schreibstuben oder überfüllten und heißen Werkstätten oder Fabriken das Blut verdickt wird, daß das Herz nicht mehr die Kraft besitzt, dieses zur Erhaltung der Gesundheit des Körpers bis in die feinsten Arterien zu schicken, und infolgedessen leidet die Ernährung, man wird fett, die Muskeln leiden, man wird steif. Alles dies können wir durch eine geeignete und systematische Durcharbeitung des ganzen Körpers und jeder Muskel verhüten, und das ist das Turnen, wie es in der Altersabtheilung betrieben wird. Man glaubt ja nicht, daß man dort zusammenkommt, um noch schwierige Uebungen zu machen oder Kunststücke zu erlernen, sondern ein Blick in den Turnsaal während der Turnstunde wird jeden belehren, daß dort versucht wird, in der kurzen Spanne Zeit den Körper in allen seinen Theilen durch leichte Uebungen durchzuarbeiten und dadurch jene wohlthuende Ermüdung herbeizuführen, die uns einen gesunden Schlaf verspricht. Nur einmal probiren, im Kreise gleichgesinnter Altersgenossen eine Stunde kräftig und fröhlich turnen und den Körper bewegen, und man wird den wohlthätigen Einfluß des Turnens auf Körper und Geist an sich selbst erfahren.

— (**Erledigte Schulstellen.**) Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Hermannsdorf, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee.) Stelle an der katholischen Stadtschule in Gorzno, kathol. (Kreisschulinspektor Sermond zu Strasburg.)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Sonnabend den 23. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 753—777 Gr. 173 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 750 Gr. 138 Mk. bez., transito grobkörnig 708—744 Gr. 102—103 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 653—693 Gr. 122—133 Mk. bez.
Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr. inländ. weiße 140—160 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 137—147 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 70 Mk., roth 60—92 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,15—7,10 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,52½—5,42½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 23 November. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee behauptet. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,95. — Wetter: schön aber kalt.

Elektrische
Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen 2c.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft und Fahrradhandlung,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

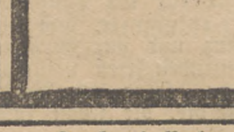
Die Chemische Waschanstalt und Färberei
von
W. Kopp, Thorn,
Seglerstr. Nr. 22,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

2 schön möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß vom 1. 11. zu vermiethen **Gerechtestr. 30,** II, r.

MESSMER'S THEE
DAS TAGL. FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE UND AN MEHR. DEUTSCHEN HÖFEN GETRUNKEN. PROBEPACK. 60, 80, 100 u. 125 Pf
Julius Buchmann, Brückenstrasse 34.

ff. Maaßgeschäft.
Elegante Herren-Garderoben nach Maaß, nach den neuesten Moden zugeschnitten. Große Auswahl in jeder Art Stoffen u. Tuchen zu Anzügen, Paletots, Joppen, Beinkleidern 2c. in den modernsten Mustern, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.
Für guten Sitz und tadellose Ausführung wird garantirt.
Ein großer Posten fertiger Joppen, Winter-Paletots und Knabenmäntel wird unterm Preise ausverkauft.

Fritz Schneider,
Neust. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.



Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.
Zu haben in Thorn in sämmtl. Apotheken; in Mocker: Schwanenapotheke.

Kleider-Seide!
Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.



Metall-, eichene sowie mit Tuch überzogene
Särge, Steppdecken, Kleider u. Jacken,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, liefert zu billigsten Preisen das
Sargmagazin
A. Schröder,
Coppernikusstraße 41,
an der Gasanstalt.

Ein Laden,
von Herrn Preiss zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. 4. 1902 zu verm.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.